Die Offiziale des Bistums Konstanz im Mittelalter

Autor(en): **Gottlob, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **42 (1948)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-127247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Offiziale des Bistums Konstanz im Mittelalter

Von Theodor GOTTLOB, o. ö. Universitätsprofessor, Freiburg i. Br.

(*Fortsetzung.*)

II. Kapitel.

Der Offizial als Inhaber der Straf- und Disziplinargewalt

§ 1. Seine Gewalt über die Laien

Die Kirche übte damals unbestritten die *Strafgerichtsbarkeit* über Laien bei Irr- und Unglauben, Zauberei, Meineid, Wucher, Ehebruch u. a. aus (Heft 2, S. 144). Aber auch andere Übeltaten wurden vom Konstanzer Offizial geahndet. Nach dem Zeugnis Papst Urbans V. (1365 Juni 9) pflegten allgemein nach alter angenommener und bis dahin friedlich beobachteter Gewohnheit *Laien* in Stadt und Diözese Konstanz gegen *Gewalttaten* von *Laien* beim Offizial Rechtsschutz zu suchen [1]. Zwar hatte Innozenz III. bestimmt, daß der Laie den Laien beim weltlichen Richter belangen müsse, beim geistlichen nur dann, wenn ihm vom weltlichen sein Recht verweigert werde [2]. Es konnte aber auch die Gewohnheit über die Zuständigkeit des Gerichts entscheiden [3], und die sprach in Konstanz für das Offizialat. Demgemäß hatte der Offizial, wie Papst Urban betont, nicht kraft apostolischer Vollmacht, d. h. also kraft eigenen Rechts, gehandelt, und der Papst erkannte die Berechtigung hierzu an, indem er die Durchführung der vom Offizial getroffenen Strafmaßnahmen unterstützte [4].

War der Beleidigte ein Geistlicher, war selbstverständlich das

[1] Karl Rieder, Römische Quellen 488 nr. 1551. Fast mit denselben Ausdrücken hatte Klemens V. die Zuständigkeit des Offizials in Zivilprozessen festgestellt (Heft 3, S. 183).

[2] c. 10 X 2, 2.

[3] c. 2 in VI° 2, 2; Hinschius, Kirchenrecht V, S. 309.

[4] Rieder, l. c.

geistliche Gericht zur Strafverfolgung zuständig. Es wurde deshalb 1381 (August 12) ein Ritter, der sich gegen den Bischof vergangen hatte und deshalb in den Turm gesperrt worden war, erst freigelassen, nachdem er gelobt hatte, sich der Entscheidung des Bischofs und dessen Offizials in seiner Sache fügen zu wollen [1]. Allen, die beim geistlichen Gericht Recht suchten, war von den städtischen Behörden für die Dauer des Aufenthaltes Sicherheit an Leib und Gut zu gewähren [2]. Das galt natürlich für alle Arten von Prozessen.

Außer der Bestrafung der Verbrechen oblag dem Offizial die Pflicht, über die *Ausführung* geschlossener *Verträge* zu wachen. Diese Pflicht hing eng zusammen mit der andern, die von ihm gefällten Urteile vermögensrechtlicher Art zu vollstrecken (s. Heft 3, S. 186 f). Des weiteren wachte er über die *Leistung* des *Zehnten* und überhaupt über die Erfüllung aller Pflichten, die ein Christgläubiger in vermögensrechtlicher Hinsicht gegenüber der Gemeinschaft wie dem Mitmenschen hat. Bei Nachlässigkeit griff der Offizial in Ausübung einer Art *Polizeigewalt* ein. Einige Beispiele sollen dieses erhärten.

Als ein ehemaliger Angestellter des Klosters Heilig-Kreuztal eine ihm durch besiegelte Urkunde der Äbtissin versprochene Summe nicht erhielt, wandte er sich an den Offizial um Abhilfe. Dieser sandte dem Kloster vermittelst der Plebane in Rüdlingen und Binssdorf eine *Zahlungsaufforderung* [3]. Sollte das Kloster glauben, nicht zur Zahlung verpflichtet zu sein, habe es innerhalb von vierzehn Tagen nach Erhalt der Aufforderung vor dem Offizial den Nachweis zu erbringen. Für den Fall des Nichterscheinens am Gerichtsort (durch einen geeigneten Vertreter) wurden der Äbtissin und dem Konvent geistliche Strafen angedroht. Die Ausführung des Auftrags hatten die Geistlichen zu bescheinigen [4].

[1] Dann das er beliben sol da bi, als mich der obgenant unser Herr der bischof und sin official umb die sach ietz erkent hat oder noch erkennent (Zür. Stadtbücher ed. ZELLER-WERDMÜLLER I nr. 69, p. 267); Reg. Ep. Const. II nr. 6621.

[2] Vgl. das Abkommen Bischof Heinrichs III. v. Brandis mit der Stadt Zürich anläßlich der Verlegung des geistlichen Gerichts nach dort, 1366 Febr. 7 (Reg. Ep. Const. II nr. 5937). O. BAUHOFER, Zs. f. schweiz. Geschichte, Bd. 16 (1936), 1 ff.

[3] 1368 September 28: Vobis in virtute obediencie precipiendo mandamus, quatinus abbatissam et conventum diligenter moneatis, quas et nos presentibus ammonemus, ut adhuc ... satisfaciant (Heilig-Kreuztaler UB I nr. 701 p. 457 s.).

[4] Coram nobis *Thuregi* in loco *consistorii nostri* per suum procuratorem ydoneum compareant ad *ostendendam causam* racionabilem, quare ad premissa

Über die Söhne Walters von Leonberg, die dem Kloster St. Gallen den *Zehnten* vorenthielten, verhängte der Offizial den Bann, der in der Wiler Kirche feierlich zu verkünden war [1].

Dem Pfarrer von Rorschach befahl er, bestimmte Pfarreingesessene zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen als *Hörige* von St. Gallen unter Androhung des Bannes anzuhalten [2], und dem Leutpriester in St. Gallen, die Hofbauern seiner Pfarrei, die bisher trotz mehrfacher Mahnung ihren Beitrag zur Entsühnung des Friedhofes noch nicht geleistet hatten, zur Zahlung innerhalb einer bestimmten Frist aufzufordern oder ihr Freisein von der Zahlungspflicht nachzuweisen [3].

Laien, die das Kloster Paradies an seinem Eigentum geschädigt hatten, ließ der Offizial durch ihre Seelsorger auffordern, von ihrem bösen Tun abzustehen und innerhalb von acht Tagen Schadenersatz zu leisten. Für den Fall der Weigerung waren sie und ihre Helfershelfer als exkommuniziert und ihre Familien als interdiziert öffentlich bekanntzumachen, des weiteren der bürgerliche Verkehr anderer Pfarreingesessenen mit den Zensurierten verboten [4].

Als schließlich nach Meinung der Stadt Eßlingen von Welt- und

non teneantur et per nos ad hoc compelli non debeant, alioquin Androhung des persönlichen Interdikts. *Et in signum executi mandati* sigilla vestra presentibus apponatis diemque execucionis presencium nobis tergotenus fideliter rescribatis sub pena predicta (l. c. 458).

Wegen des Streites zwischen dem Bischof und der Stadt Konstanz war das geistliche Gericht nach Zürich verlegt worden (Reg. Ep. Const. II nr. 6069 u. 5937). Ein weiteres Beispiel: 1358 März 3 widerruft der Bischof die von ihm oder seinem Offizial erlassenen Zahlungsbefehle (Reg. Ep. Const. II nr. 5376).

[1] 1308 (Reg. Ep. Const. II nr. 3463); ähnlich 1435 Oktober 19 (l. c. III 9706).

[2] St. Gall. UB III nr. 878 p. 93. Das Jahr ist unbekannt. Die Urkunde gehört aber in diese Zeit; das vom Herausgeber vermutete Jahr 1236 ist sicher zu früh.

[3] 1351 Dezember 13 (l. c. IV Anhang nr. 251 p. 1091).

[4] 1331 August 12: Officialis curie Const. plebano in Stammheim ceterisque ... sub pene (!) suspensionis ab officio vestro divinorum ... districte precipiendo mandamus, quatenus, alter ab altero non exspectato, eosdem *iniuriatores* diligenter moneatis et inducatis, ... ut de dampno et iniuria predictis desistant et de ... dampno satisfaciant infra vestre monitionis proximos octo dies. Alioquin pred. iniuriatores et eorum complices ... presentibus excommunicamus et ... uxores ... familias, colonos et inquilinos ipsorum, quos propter hoc ecclesiastico subicimus interdicto, excommunicatos et interdictos publice nuncietis inhibentes nihilominus omnibus vestris subditis, ... ne quis ... eisdem communicet cibo, potu, furno, foro, molendino, emendo, vendendo, loquendo, ignem vel aquam eis porrigendo, vel quavis alia communione a lege vel canone non concessa. (Thurg. UB IV nr. 982 p. 16 ss.) Ähnlich 1363 Dezember 29; der bürgerliche Verkehr war hier aber nicht verboten (Geschichtsfreund 17, 1861, S. 187.)

Ordensgeistlichen unberechtigte Abgaben eingefordert wurden, wandten sich die Stadtvertreter an den Offizial um Abhilfe [1].

Die Beispiele ließen sich vermehren [2]. Von den hier genannten Fällen sind jene zu unterscheiden, wo der Vertragspartner die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung *eidlich* angelobt hatte. Er fiel bei Vertragsuntreue wegen Bruchs des Versprechungseides unter die *Strafgewalt* des Offizials (s. S. 257). Ferner bilden jene Fälle eine besondere Gruppe, in denen der Schuldner neben sonstigen Bekräftigungsmitteln seine kirchliche Rechts- oder, wenn er ein Geistlicher war, seine Rechts- und Amtsfähigkeit zum *Pfande* setzte, d. h. sich im vorhinein für den Fall der Vertragsverletzung der Zensur des Offizials unterwarf. Eine solche Zensurklausel findet sich gerade so gut in der *Partei-* wie in der Offizialatsurkunde [3].

Diese Strafen sollten bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts ohne vorherige Mahnung oder Ladung, seit dieser Zeit nach fruchtlosem

[1] Um 1300 Sept. 21 (Eßlinger UB I nr. 330 p. 146).

[2] Für das 15. Jahrh. zwei Belege: 1436 Dezember 7 beauftragt der Konstanzer Offizial genannte Dekane, gegen die säumigen Schuldner des Spitals und der Pfarrkirche Baden im A. vorzugehen (Reg. Ep. Const. IV nr. 12556); 1459 August 20 befiehlt der Offizial dem Leutpriester von Boll gegen gen. Adlige mit kirchlichen Strafen einzuschreiten, weil diese das Franziskanerkloster in Überlingen im Bezug von Getreide schädigen (l. c. nr. 12277).

[3] 1293 Sept. 6, Parteiurkunde: si in uno aut altero ... negligens fuero ..., per honorandum virum ... *officialem* curie Constantiensis *excommunicari* debeo non monitus nec citatus ... Quibus penis sponte et voluntarie me subieci et subicio per presentes (Thurg. UB III nr. 861 p. 838 s.). 1302 April 5 (Cod. dipl. Sal. III 23 nr. 1050); 1307 Mai 1: Nos etiam quo ad omnes articulos per nos et nostros heredes inviolabiliter observandos submittimus nos sponte et voluntarie iurisdictioni ecclesie et ... officialis curie Const., ita quod contra nos et heredes nostros per episcopum Const. ... vel ... officialem curie Const. ... procedi possit ecclesiasticam per censuram, si ... (l. c. 128 s. nr. 1105); 1309 Juli 7: Äbtissin und Konvent von Feldbach bekunden: hanc penam in nos suscepimus, ut si in executione dictorum ... negligentes fuerimus, ... abbatissa nostri monasterii ... ab honorab. domino ... officiali curie Const. excommunicari debet non *monita*, non *citata* nostrumque monasterium tamdiu supponi ecclesiastico *interdicto* (Thurg. UB IV nr. 1116 p. 199); 1311 Februar 18: Offizialatsurkunde: ex tunc a nobis excommunicationis debent vinculo innodari, si premissa neglexerint adimplere, non moniti, non citati, iuxta penam in se sumptam spontanea voluntate (Thurg. UB IV nr. 1140 p. 233); weitere Offizialatsurkunden: 1347 Mai 14, 1352 Juni 22 (l. c. V nr. 1893 u. 2126 p. 187 u. 403); 1355 Juli 2: Submisit ... idem Chunradus se tali pene ... quod ex tunc a nobis tamquam pro re confessata monicione *octo* dierum premissa debeat ab officio suo divinorum suspendi et excommunicari (Heilig-Kreuztaler UB I nr. 575 p. 329); 1351 August 2 verpflichtet sich der Abt von St. Gallen (St. Gall. UB III nr. 1484 p. 1508); 1361 Oktober 3: Confessus est ... *se* et *heredes suos* tali poenae, ut excommunicarentur, si census iste non traderetur, monicione octo dierum premissa submisisse (Fürstenb. UB VI 75, 1).

Ablauf einer achttägigen Mahnfrist ausgesprochen werden [1]. Des weiteren ist seitdem [2] die Exkommunikationsklausel vielfach durch den Zusatz « pro re confessata » erweitert worden, d. h. es gilt die Vertragsverletzung wie ein durch gerichtliches Eingeständnis erwiesene Schuld und muß demgemäß bestraft werden. Durch den Zusatz sollte also die Berechtigung zur Verhängung der Zensur besonders herausgestellt werden. — Daß der weltliche Richter nach Aussprechung der Acht über einen Delinquenten vom Offizial dessen Exkommunizierung verlangte, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt [3]. Zusammenfassend darf man sagen : der Offizial war für einen bestimmten Teilausschnitt der Hüter der Rechts- und Sittenordnung [4] und besaß dafür Disziplinarstrafgewalt.

§ 2. Seine Gewalt über die Geistlichen

Im 13. und auch in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts ist die den Archidiakonen über die Geistlichkeit ihres Bezirkes in Disziplinarsachen zustehende Gerichtsbarkeit unbestritten. Die Diözesanstatuten Bischof Rudolfs von 1327 bestimmen, daß Geistliche, die die vorhergenannten Anweisungen über die Verwaltung der heiligen Sakramente nicht beachten, von den Landdekanen dem Bischof oder dem zuständigen Archidiakon angezeigt werden sollen. Bischof und Archidiakon stehen hier gleichberechtigt nebeneinander [5]. Schwere Delikte der Laien wie der Geistlichen werden dagegen dem Bischof und, bei geheimen Fällen, seinem Pönitentiar zur Bestrafung vorbehalten [6].

[1] s. vorige Anmerkung.

[2] Seit 1347 Mai 14 nachweisbar ; s. die genannten Urkunden.

[3] 1435 März 29, 1467 August 26 u. 1471 Juli 31 (Reg. Ep. Const. III nr. 9646, IV nr. 13319 u. 13870).

[4] Vgl. noch die Bitte des Kirchherrn von Obereßlingen an den Offizial (1295 September 28) um Anweisung, weil die Bedrücker des Klosters Sirnau die Gültigkeit des Mainzer Konzilsbeschlusses von 1261 gegen Kirchenguträuber leugneten und eine Verwarnung ablehnten (Eßlinger UB I nr. 264 p. 109) und die Erklärung des Offizials, daß hingerichtete Verbrecher, die reumütig gestorben seien, kirchlich beerdigt und für sie heilige Messen gelesen werden dürfen (1387 März 27, Reg. Ep. Const. III nr. 7065).

[5] nr. 5 : instruendo sacerdotes, et si qua correctioni digni sunt ad nos *vel* ad archidyaconos vestros referatis (NEUGART-MONE, Episcopat. Constant. Alemannicus II 695 nr. 93 ; Geschichtsfreund 26, 1871, S. 305).

[6] NEUGART-MONE, l. c. nr. 8 u. 23 ss. p. 695 ss.

Jedoch müssen sich bald Bestrebungen bemerkbar gemacht haben, dem Archidiakon die Gerichtsbarkeit über die Geistlichkeit zu entziehen und diese dem *bischöflichen* Gericht zu überweisen. Denn es mußte sich der neue Bischof Nikolaus von Frauenfeld in seiner Wahlkapitulation (s. Heft 3, S. 176) auch verpflichten, den Archidiakonen in ihren Amtssprengeln die Gerichtsbarkeit über die Geistlichen zu überlassen [1].

Für die sich geltend machenden Bestrebungen läßt sich ein Beispiel aus dem Jahre 1330 (Juni 21) anführen. Beim Offizial der Konstanzer Kurie beklagten sich der Abt von Petershausen und Bürger von Schlatte, daß der zuständige Priester von Büselingen seit mehreren Jahren der alten Gewohnheit, auch in Schlatte an bestimmten Tagen und Zeiten die heilige Messe zu lesen, nicht nachkomme. Der Offizial verpflichtete den Priester zu der entsprechenden Dienstleistung [2]. — Erst ungefähr zwanzig Jahre später, unter Nikolaus' Nachfolger, Ulrich III. Pfefferhart, findet sich das nächste uns erhaltene Beispiel für eine Disziplinarstrafgewalt des Offizials über die Geistlichen. Aber die Art, wie der Bischof davon spricht, daß die Geistlichen, die sich bei der Mitwirkung zu der päpstlicher Sammlung zu Gunsten des Heilig-Geist-Spitals in Rom nachlässig zeigen, sich vor ihm *oder* seinem Offizial zu verantworten und Strafe zu vergegenwärtigen haben, zeigt, daß die Übung, Disziplinarvergehen des Klerus statt vom Archidiakon vom Bischof oder Offizial ahnden zu lassen, schon länger bestanden hat [3]. Dreißig Jahre vorher hatte der Offizial für einen gleichgelagerten Fall eigens bevollmächtigt werden müssen [4].

Die Archidiakone hatten jedoch damit ihr Recht nicht aufgegeben. In den Wahlkapitulationen von 1387 bis 1411 wird diese Forderung

[1] Et permittemus archidyaconos in suis archidyaconatibus exercere iurisdictionem inter clericos ipsius archidyaconatus (BRUNNER, Wahlkapitulationen m 6); Reg. Ep. Const. II nr. 4428.

[2] Fürstenb. UB V nr. 410.

[3] 1349 Juli 3: damus ... auctoritatem plenam tales et omnes ... *delinquentes* ad presentiam nostram *vel nostri ... officialis* citandi termino competenti, quo compareant *penam* pro demeritis *recepturi* (ZGschORh NF 11, 1896, p. 646 ss.); Reg. Ep. Const. II nr. 4915.

[4] Der Generalvikar Bischof Gerhards Heinrich von Werdenberg, sicherte 1318 Oktober 31 die von ihm getroffenen Anordnungen zugunsten einer Sammlung für das Heilig-Geist-Spital in Freiburg i. Br. durch Androhung von Exkommunikation und Suspens: qui ... praesumerit ... a nobis vel officiali nostro, cui ad hoc specialiter potestatem damus, ultionem canonicam recepturum [se noverit] (UB der Stadt Freiburg hrg. von HEINRICH SCHREIBER I 1 nr. 108 p. 231 ss.).

immer wieder erhoben, in der von 1434 und den späteren ist sie dagegen fallen gelassen worden [1]. Der Beschluß der Konstanzer Synode von 1436 zog daher nur die Folgerung aus einem längst bestehenden Zustand, indem er die Archidiakone als erste Strafinstanz überhaupt nicht mehr erwähnt [2], sondern betont, daß die *Landdekane*, die in erster Linie dafür eingesetzt seien, eine ehrenhafte Lebensführung und das Wohl der Geistlichen zu fördern, im Bereich ihrer Zuständigkeit Fehltritte der Geistlichen abzustellen haben [3]. Notorische Delikte müssen sie aber zwecks Bestrafung der Übeltäter dem Bischof *oder* seinem *Generalvikar* anzeigen [4]. Die Anzeigepflicht an den Bischof findet sich auch in den früheren Synodalstatuten (s. S. 261), der *Generalvikar* ist seit Marquard (1398-1406) als Strafinstanz hinzugefügt [5].

Der Offizial ist hier jedoch nicht mitgenannt. Er besaß demnach keine eigentliche Strafgerichtsbarkeit über die *Geistlichen*. Nach der Konstitution « Licet » Bonifatius' VIII. bedurfte der Offizial, auch wenn er allgemein zur Entscheidung von Prozeßsachen bevollmächtigt war, zur Ausübung der *Strafgerichtsbarkeit* einer *Sondervollmacht* [6]. Diese Sondervollmacht haben aber die Konstanzer Bischöfe für gewöhnlich nur ihrem Generalstellvertreter, dem *Generalvikar*, übertragen, wie die angeführten Synodalstatuten und im besondern die Bestallungsurkunde für den Generalvikar Nikolaus *Gundelfinger* von 1438 zeigen. Letztere betont, daß sie die Sondervollmacht verleihe und zählt fast mit den Worten der Konstitution « Licet » alle Akte richter-

[1] BRUNNER, a. a. O. m 7 ss.

[2] Sie sind im Unterschied von 1327 (s. S. 261) auch nicht unter den Adressaten genannt (HARTZHEIM, Concilia Germaniae V 450).

[3] Excessus confratrum, *prout ad se spectat*, corrigere (HARTZHEIM, Concilia V 453).

[4] l. c.

[5] KARL BREHM, Zur Geschichte der Konstanzer Diözesansynoden im Mittelalter, Diözesanarchiv von Schwaben 23 (1905) S. 31 u. 22 (1904) S. 20). Der Antrag der Landdekane und der Prälaten der Kollegiatkirchen, ihnen *Straf*recht über die ihnen unterstellten Geistlichen zu gewähren, wurde von der Konstanzer Synode von 1476 abgelehnt: sed reservamus talem facultatem apud *nos* et nostrum *vicarium* (HARTZHEIM, Conc. Germ. V 507). Ähnlich die Synodalstatuten von Eichstätt von 1465 (l. c. V 472).

[6] c. 2 in VI° 1, 13 : Licet in *officialem* episcopi per commissionem officii *generaliter* sibi factam causarum cognitio transferatur, potestatem tamen inquirendi, corrigendi aut puniendi aliquorum excessus seu aliquos a suis beneficiis, officiis vel administrationibus amovendi, transferri nolumus in eundem : *nisi sibi specialiter haec committantur.*

lichen Einschreitens auf, für die der bischöfliche Stellvertreter einer Sondervollmacht bedarf [1].

Gewiß wird der Bischof bei schweren Strafsachen, wenn er den Prozeß selbst führte, juristisch gebildete Geistliche, und unter ihnen vor allem seinen Offizial, zur Mitwirkung herangezogen haben. Das auf uns gekommene Urteil des Bischofs Rudolf von Montfort, das einen Geistlichen in Abwesenheit wegen Totschlages seines Amtes entsetzte, zeigt, daß der Bischof persönlich die Verhandlungen führte, aber durch Rechtskundige die Zeugenaussagen mitprüfen ließ [2].

Es war natürlich, daß der Generalvikar bei fortschreitender Befestigung seines Amtes auch die *Disziplinargewalt* über den Klerus erlangte. Viele Beispiele aus dem 15. Jahrhundert können dies beweisen [3]; es fand sich jedoch nicht ein Beispiel für ein disziplinäres Einschreiten des Offizials. Das einzige von 1462 November 4, in dem der Offizial zwei Kaplänen von Überlingen Vorhaltungen macht, weil sie Geschäfte und Ämter ausüben, die der Geistlichkeit verboten sind, und ihre künftige Unterlassung sich eidlich versprechen läßt, ist nicht beweisfähig, weil damals der Offizial den Generalvikar vertrat und wahrscheinlich in dieser Eigenschaft handelte [4].

[1] S. Beilage. Das von KARL RIEDER, Reg. Ep. Const. IV nr. 10156, angegebene Datum der Ernennung: 2. Juni, ohne Jahr, stimmt nicht mit der Urkunde überein. Diese ist datiert vom 13. Oktober 1438. Dieses Datum paßt auch zum sonstigen Urkundenmaterial. Denn nach Reg. Ep. Const. IV nr. 10180 war noch 1438 September 6 Joh. Rapp Generalvikar. Die Bestallung des Nikolaus Gundelfinger kann daher nicht am 2. Juni erfolgt sein. — Weitere Belege für die im Text angegebene Darstellung: 1461 März 28 fällt der Generalvikar das Urteil in einem Prozeß gegen einen Geistlichen wegen Urkundenfälschung und anderer Straftaten (Reg. Ep. Const. IV nr. 12416); ähnlich 1437 Dezember 3 u. 1464 Mai 4/5 (l. c. nr. 10057 u. 12846).

[2] 1327 Juli 23: Rudolfus, Const. episcopus ... dicta causa in eo statu in hodiernum diem per nos continuata ... attestationes ipsas publicavimus et publicatas inspeximus et *ipsi inspici* fecimus *per peritos* diligenter ... ipsum Goswinum tamquam homicidam voluntarium ... ecclesia in Syrnach privavimus sentencialiter in hiis scriptis. Dat. Const. (Geschichtsfreund der fünf Orte 2, 1845, S. 174 f.).

[3] z. B. Reg. Ep. Const. IV nr. 10580, 10813, 10819, 11016, 12129, 12546 aus den Jahren 1442, 1444/45, 1458, 1462.

[4] l. c. IV nr. 12552.

III. Kapitel:

Der Offizial als Inhaber der freiwilligen Gerichtsbarkeit

§ 1. Gründe für die Übertragung von Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit an den Offizial

Grundstückverkäufe oder -vertauschungen machte man der Sicherheit wegen gerne vermittelst des Bischofs. Bei feierlicher Sitzung wurde die Handlung vorgenommen. Diese wurde aber, auch wenn es sich um Kirchengut handelte, im Gegensatz zum alemannischen und bayrischen Volksrecht in *karolingischer* Zeit nicht beurkundet [1]. Denn vor Gericht galt entsprechend uralter deutscher Auffassung nur der Zeugenbeweis, die Urkunde entbehrte jeder Beweiskraft. Sie konnte höchstens Gedächtnisstütze für die Zeugen sein [2]. Man mußte deshalb darauf bedacht sein, solche Rechtsgeschäfte vor möglichst vielen und vornehmen Zeugen abzuschließen.

Jedoch verlangte der Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft die Beseitigung der oft schleppenden Beweisführung [3], wie sie der Zeugenbeweis mit sich bringt. Dazu konnten Zeugen sterben, und öfters weilten sie nicht mehr unter den Lebenden, wenn man ihres Zeugnisses bedurfte. Die Zeit verlangte daher nach einem allgemein anerkannten und dauernden Beglaubigungsmittel. Es bot sich dar in der *besiegelten Urkunde*. Und wenn noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Zeugen neben der Urkunde Geltung haben und deshalb die Urkunden lange Zeugenreihen aufweisen, so ist doch in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Urkunde als solche allein herrschend geworden. Auch der des Schreibens Unkundige konnte sich des Siegels bedienen und der des Lesens Unkundige die Echtheit des Siegels nachprüfen [4], namentlich wenn es sich um Siegel hochgestellter Persönlichkeiten handelte, von denen eine große Zahl als Vergleichsobjekt vorhanden war. Es sagen deshalb der Deutschen-

[1] O. Posse, Die Lehre von den Privaturkunden (Leipzig 1887), S. 62 f.

[2] Ebd. S. 63.

[3] Vgl. Oskar Frh. v. Mitis, Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen (Wien 1906), S. 46.

[4] Posse, a. a. O. S. 66; Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre I (1877) § 61; Oswald Redlich, Über bairische Traditionsbücher und Traditionen (Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 5, 65).

wie auch der Schwabenspiegel : Briefe sind besser als Zeugen [1]. Außerdem erschien das Siegel als Symbol des Einverständnisses und des Schutzes der geistlichen und weltlichen Autorität [2]. Je mehr Siegel die Urkunde aufwies, desto besser. Das Siegel galt als ein ewiger, unverdächtigter Zeuge [3]. Naturgemäß gab es in der Wertung der Siegel Unterschiede. Denn da es kein Siegelprivileg gab, konnte jeder in eigener Sache siegeln [4]. Aber nicht jedes Mannes Siegel genoß öffentlichen Glauben. Es mußte dem Richter die Echtheit bewiesen werden. Nur die geistlichen und seit dem 13. Jahrhundert auch die weltlichen Fürsten, die Stifte und Klöster sowie die höheren geistlichen und weltlichen Gerichte und die Stadtbehörden führten ein *sigillum authenticum*, ein öffentliches Siegel, dem vor Gericht Glauben geschenkt werden mußte [5]. Sie konnten daher auch in fremder Sache siegeln. Infolgedessen legte man beim Abschluß von Rechtsgeschäften, namentlich solchen wichtiger Art, Wert darauf, ein authentisches Siegel zu erlangen [6].

Diese Darstellung über das Urkundenwesen im Mittelalter im allgemeinen wird bestätigt durch die Verhältnisse im Bistum Konstanz.

Bischof Heinrich von Konstanz macht einen Vergleich zwischen dem Kloster Beuron und dem Leutpriester von Meßkirch über ein strittiges Gut zu Irrendorf. Das Gut wird an das Kloster Beuron ab-

[1] Dsp. cap. 36 § 1 : Doch sprechen wir daz brieve bezzer sint denne die geziuge : wan die geziuge sterbent, sô belîbent die brieve lange staete (M. G. Fontes iures germanici antiq. nova series III 114) ; Ssp. c. 36 : Wir sprechen daz briefe bezzer sin danne geziuge. Wan sterbend gest, so belebent briefe immer ine stete.

[2] v. Mitis, a. a. O. S. 46.

[3] Ebd. S. 49.

[4] Schröder - von Künssberg, Deutsche Rechtsgeschichte, 6. Aufl. (Berlin 1922), S. 765.

[5] Die Dekretale Alexanders III. von 1166 (cap. 2 X 2, 22) stellt die Urkunde mit dem authentischen Siegel den Notariatsurkunden gleich. Schwabenspiegel Kap. 283. Schröder - von Künssberg, a. a. O. ; Posse, a. a. O. S. 127. In einer Urkunde vom 3. Oktober 1324 wird die von der Schenkgeberin selbst ausgestellte Vorurkunde wegen der Besiegelung durch den Offizial instrumentum publicum genannt (Thurg. UB IV Nachtrag nr. 93 p. 879).

[6] Konrad von Mure, ein Urkundenschreiber der Zürcher Kanzlei, sagt 1275 in seiner Summa de arte prosandi : et tota credulitas litere dependet in sigillo autentico bene cognito et famoso (L. Rockinger, Briefsteller und Formelbücher des 11. bis 14. Jahrhunderts in : Quellen zur bayr. und deutschen Geschichte IX 1, München 1863, S. 459) ; Posse, a. a. O. 127. Über Konrad von Mure siehe den Exkurs bei B. Heinemann, Studien zum Urkundenwesen der Konstanzer Bischöfe, und Rieger, Konrad von Mure als Urkundenschreiber (M. J. Ö. G., Ergänzungsband XIV, S. 361-383).

getreten, dessen Propst der Kirche in Meßkirch eine Entschädigungssumme zwecks Ankaufs anderer Grundstücke zahlt. Der Ankauf geschieht. Damit die Translation unverbrüchlich bestehen bleibt, sichert der Bischof die Urkunde durch sein Siegel [1].

Mit der Festlegung der Transaktion in einer Siegelurkunde beabsichtigte man ein dauerndes, unanfechtbares Beweismittel in die Hand zu bekommen.

Da solche Geschäfte sich häuften, war es naturgemäß, daß der Bischof später ihre Erledigung dem (oder den) richterlichen Beamten seines Hofes überwies, weil dessen (deren) Siegel von Anfang an als authentisch galt, daß er selbst dagegen nur bei einem besondern Anlaß dabei mitwirkte, z. B. wenn die hohe Stellung einer oder beider Parteien oder der Wert des Objektes seine Mitwirkung nahelegte.

Neben diesen äußern Grund, den Bischof zu entlasten, trat ein innerer. Weil die Entscheidung über die Auslegung und Ausführung der Verträge beim Offizial als dem Inhaber der streitigen Gerichtsbarkeit lag, war es angemessen, daß der Bischof die Erledigung solcher Geschäfte, wenn man ihn um seine Mitwirkung bat, seinem Offizial übertrug. So wurde dieser auch Inhaber der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Die Gläubigen machten von der ihnen gebotenen Gelegenheit gern und weitgehend Gebrauch.

§ 2. Das Offizialat als Besiegelungs- und Beurkundungsstelle

Die unter Mitwirkung des Konstanzer geistlichen Richters als des Inhabers der freiwilligen Gerichtsbarkeit zustandegekommenen Urkunden gliedern sich in die Gruppen:

1. Die erste Gruppe wird eingeleitet durch die früher genannte Urkunde vom 21. Februar 1265 [2]. Der Richter ist dort nicht am Zustandekommen des Rechtsgeschäftes irgendwie beteiligt. Er stellt auch nicht die Urkunde aus. Das tut die Partei selber. Er sichert aber auf Bitten der Partei die Urkunde durch Anhängung des *Offizialats*siegels, da die Partei ihr eigenes Siegels nicht bei sich hat. Daraus wird

[1] 1241 Juni 22: H(einricus) ... Constant. episcopus universis salutem. ... Notum sit ... quod. ... Ne autem huiusmodi transactio de cetero infringi aut cassari possit ab aliquo, praesens scriptum sigillis nostris communivimus. Dat. (ZGschORh. 6, 1885, S. 416 f.); Fürstenb. UB V nr. 142; Reg. Ep. Const. I nr. 1544.

[2] Über den Text und den Inhalt s. Heft 3, S. 166.

deutlich, welcher Wertschätzung sich das *Offizialats*siegel von Anfang an erfreut hat [1]. Dieses zeigt sich noch stärker beim nächsten uns erhaltenen Beispiel. Es liegt neun Jahre nach dem vorigen.

Die Grafen Bertold und Konrad von Heiligenberg verkaufen Grundstücke an das Kloster Salem. *Sie* stellen die Urkunde aus und siegeln mit ihrem eigenen Siegel, bitten aber den Diözesanbischof, sein Domkapitel und den oder die *Richter* der Konstanzer *Kurie* zu erhöhter Sicherheit um Mitsiegelung. Hier tritt also nicht nur wie im ersten Beispiel das Offizialatssiegel hilfsweise anstelle des fehlenden Siegels des Ausstellers ein, es tritt neben die Siegel der beiden höchsten Gewalten im Bistum, des Bischofs und des Domkapitels, und es hat sogar auf der Urkunde den zweiten Platz inne ; es steht nach dem bischöflichen Siegel, aber *vor* dem des Kapitels [2].

Aus einem zweiten Grunde stellt diese Urkunde gegenüber der von 1265 einen Fortschritt in der Betätigung des geistlichen Richters von Konstanz zur Sicherung von Rechtsgeschäften dar. Der Richter hängt nicht einfach sein Siegel an eine fertige Urkunde, um dadurch die *Echtheit* des Schriftstückes zu garantieren, er ist vielmehr als *Mitzeuge* beim Abschluß des Rechtsgeschäftes zugegen und verbürgt sich ausdrücklich mit Bischof und Kapitel für die Wahrheit des Rechtsvorganges [3].

[1] Weitere Beispiele in der nächsten Anmerkung ; eines aus späterer Zeit (1359 März 25) : da dem Domkapitel sein eigenes Siegel nicht zugänglich war, siegelte der Offizial (Reg. Ep. Const. II nr. 5456).

[2] 1274 August 26 : Ut autem hec inviolabiliter perseverent, presens instrumentum exinde conceptum et porrectum monasterio sigillis nostris (sc. comitum) necnon sigillis rev. dom. Rudolfi ... Constant. episcopi et capituli sui seu etiam *iudicum sue curie* fecimus roborari (Cod. dipl. Sal. II nr. 520 p. 124 s.) ; Fürstenb. UB V nr. 199. In der Urkunde von 1277 Februar 6 sagt der Verkäufer : quia sigillum proprium non habui, sigillo iudicum Constant. procuravi presentem cedulam ad *ampliorem certitudinem* communiri (Cod. dipl. Sal. II nr. 559). Es siegeln zuerst die Aussteller, Abt und Konvent von Reichenau. Ähnlich 1295 Juli 1 (l. c. II nr. 913 p. 490 s.).

[3] Nos Rudolfus episc. ... totumque capitulum et sui *iudices* predicta *omnia*, prout premissa sunt, *scimus esse vera* et appensione sigillorum nostrorum ... duximus roboranda (l. c. p. 125). In einer Urkunde des Abtes von Salem von 1277 Dezember 18 heißt es : Nos officialis curie Const. predicta omnia ... profitemur in *nostra presencia* fore facta, sigillum nostrum ... apponentes (Cod. dipl. Sal. II nr. 577 p. 194) ; 1302 Juli 28, in einer Urkunde des Chorherrn Heinrich von Gundelfingen : Wir ... der official des hoves von Cost. verjehen daz allû disû ding, dû hie vorgeschrieben sint, mit *unserer wissende beschehen sint* unde hain wir ... unser insigel an disen Brief ze ainem urkunde gegeben (l. c. III nr. 1060 p. 42 ss.).

2. Die zweite Gruppe der hier zu nennenden Urkunden zeigt noch mehr, welches Ansehen der geistliche Richter von Anfang an auf dem Gebiete der geistlichen Gerichtsbarkeit besaß. Man ließ sich von ihm die Urkunde über ein abgeschlossenes Geschäft ausfertigen.

Die erste Urkunde *dieser* Art ist überhaupt der früheste urkundliche Beweis für das Vorhandensein geistlicher Berufsrichter in Konstanz, die mit ordentlicher Gewalt ausgestattet sind (s. Heft 2, S. 133). Es ist jene Urkunde vom 14. Juni 1253, die die geistlichen Richter ausstellen und in der sie bekunden, daß vor ihnen und in Gegenwart des Abtes von Salem und seiner Mönche Ritter Reiner von Wassenburg öffentlich und feierlich erklärt, bestimmte Güter an Salem geschenkt und übertragen zu haben. Es fehlt die Bekräftigungsformel. Da die Richter noch kein *eigenes Siegel* hatten, benutzten sie das des Domkapitels. Der Akt wurde im Chor der Konstanzer Domkirche vollzogen. In der Folgezeit ist eine Fülle von Verträgen [1], namentlich aus dem Liegenschaftsverkehr, vom Konstanzer Offizial — das ist seit 1277 der *fast* ausschließlich gebrauchte Titel (s. Heft 3, S. 166) — beurkundet worden. Dabei spielte sicher nicht bloß der Gedanke eine Rolle, daß der Berufsrichter die zur Formulierung von Verträgen notwendige juristische Kenntnis besaß. Denn dazu waren auch andere Kanzleien, z. B. die von Salem, mit ihrem großen Vergleichsmaterial selbst in der Lage, vielmehr kommt in der Bitte der Partei an den geistlichen Richter zur Abfassung der Urkunde die Einschätzung seines Amtes zum Ausdruck.

Natürlich waren rechts- oder gar schriftunkundige Leute froh, auch aus diesem Grunde im Offizialat eine Stelle zur Abfassung ihrer Verträge zu haben.

Neben dieser zweiten Gruppe von Urkunden aus dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist die erste Gruppe, wo der Offizial nur als Siegler oder als Zeuge und Siegler mitwirkt, aber nicht verschwunden. Ein Zwang zur Ausstellung der Urkunde durch den Offizial bestand nicht. Da der Hauptwert der Urkunde im Siegel lag, begnügten sich manche mit seiner Erlangung, machten den oft weiten Weg zum Offizialat nach Konstanz und zahlten gern die für die Besiegelung zu entrichtende Gebühr.

Allerdings begegnet es selten noch, daß der Offizial *bloß* sein Siegel

[1] Seit 1275 sind fast aus jedem Jahr einer oder mehrere erhalten.

anhängt, wenn der Aussteller kein eigenes hat [1], häufiger dient sein Siegel zur Verstärkung anderer Siegel [2].

Meistens geht aber seine Mitwirkung über eine bloße Besiegelung hinaus. Auch dann also, wenn er selber nicht urkundet, erscheint wenigstens eine Partei vor ihm und bekennt, den vorbeschriebenen Vertrag geschlossen zu haben. Der Offizial fügt dann der Urkunde eine Erklärung über das Bekenntnis der Partei zum Vertrage bei [3].

Wenn dagegen der Offizial urkundet, hat die Partei auch vor ihm den *Inhalt* des Vertrages verlautbart und sich dazu bekannt, was der Offizial durch Anhängung seines Siegels bescheinigt [4]. Daß die Ver-

[1] z. B. 1278 Mai 21, 1295 Juli 1 (Cod. dipl. Sal. II nr. 587 u. 913 p. 204 s. u. 490 s.).

[2] z. B. 1280 Januar 15 (ZGschORh. 38, 1885, nr. 609 p. 100) ; 1280 Nov. 23 (Wirtemb. UB XI Nachtrag nr. 5689 p. 545) ; 1282 März 9 (Thurg. UB III nr. 719 p. 621 s.) ; 1282 Juli 6 (l. c. III nr. 729 p. 639, St. Gall UB IV, Nachtrag nr. 135 p. 1022) ; 1283 September 29 (Wirtemb. UB VIII nr. 3279 p. 418) ; 1296 Juni 20 (l. c. X nr. 4866 p. 501 ss.) ; 1342 September 23 : und hab ouch den erben herren, den ... official ze Costenz gebetten, daz er ouch zu ainer meren sicherheit seines gerichtes insigel zu meinem insigel henk an disen Brief (Thurg. UB V nr. 1698 p. 35).

[3] 1277 April 22, die Partei urkundet : Noverint, ... quod ego possessiones ... tradidi ac trado ... Nos ... officialis curie Constant. ad peticionem predicti Ulrici *confitentis* coram *nobis* ea que premissa sunt, per ipsum liberaliter forte peracta, huic instrumento appendimus sigillum nostrum. Dat. ... (Thurg. UB III nr. 655 p. 537 s.). 1281 Januar 31, Parteiurkunde : Nos officialis curie Const. sigillum curie huic littere ad peticionem Alberti ministri in Vberlingen und der andern Aussteller eo quod sigilla propria non haberent, pro confirmatione omnium premissorum, que *coram nobis recognoverant esse vera*, duximus apponendum (Cod. dipl. Sal. II nr. 626 p. 250). 1308 März 11, Parteiurkunde : Nos officialis curie Const. ad rogatum predicte Anne *confitentis* se omnia premissa, prout sint premissa, rite et legitime consumasse ... sigillum nostrum decrevimus appendendum (Thurg. UB IV nr. 1096 p. 174).

[4] 1275 Oktober 17 ; Judices Constant. ecclesie : Constitutus *coram nobis* Ortolfus ... *se publice recognovit*, quod, cum predium ... comparaverit ... ad solutionem faciendam pecunie prelibate ... fore astrictum cum condicionibus subnotatis ... In cuius facti robur et evidentiam huic cedule nostrum sigillum duximus apponendum. Actum et datum (Cod. dipl. Sal. II nr. 533 p. 137 s.). Die Inhaltsangabe dieser Urkunde in ZGschORh 38, 1885, S. 7 ist irrig. Es wurde nicht vor den Richtern die Verpflichtung zur Abzahlung *eingegangen*, sondern die vorher eingegangen Verpflichtung kundgetan ; 1277 August 23 : Officialis curie Constanciensis rei geste noticiam ... Constitutus coram nobis Diethalmus ... *publice recognovit* se duas partes decime ... transtulisse ... In cuius facti evidentiam nostrum sigillum auf Bitten der Parteien huic cedule duximus apponendum (l. c. II nr. 570 p. 201) ; 1290 März 15 : Officialis curie Const. ... Noverint ... quod constituti coram nobis ... *in figura judicii* recognoverunt se pagatos esse ... In cuius rei evidentiam et testimonium premissorum (l. c. II nr. 776 p. 379) ; 1301 Januar 20 (l. c. III nr. 1040 p. 3) ; 1301 Mai 13 (Thurg. UB

lautbarung vor dem Offizial als *Gerichts*herrn erfolgte, wird besonders herausgestellt. Denn das « publice » (recognovit) hat keinen andern Sinn als das spätere « in figura judicii » oder « in jure publice » [1].

Es kommt auch vor, daß ein Anerkenntnis am gleichen Tage vor dem Stadtgericht zu Konstanz und vor dem Offizial gemacht wird [2].

Aus den angeführten Belegen erhellt schon, welche Bedeutung das Offizialat für die *Regelung* und *Sicherung vieler Verhältnisse, namentlich solcher finanzieller Art,* seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts gehabt hat. Es ist zu einer *Beurkundungsstelle ersten Ranges* geworden. Tatsachen, für die man Beweismittel wünschte, ließ man deshalb durch den Offizial urkundlich festlegen. So ließ der Propst von St. Stephan in Konstanz die von ihm im Auftrage des Mainzer Erzbischofs vollzogene Ladung der Prälaten zum allgemeinen Konzil des Papstes und zum Provinzialkonzil des Metropoliten sowie die Bekanntgabe über das gegen die Templer einzuschlagende Verfahren durch den Offizial bescheinigen. Durch die Urkunde des Offizials konnte etwaigen Einreden leicht begegnet werden. Sie ersetzte den sonst notwendigen umständlichen Zeugenbeweis. [3].

3. Die Bedeutung des Offizials für den Geschäftsverkehr tritt noc h stärker durch die *dritte* Gruppe von Urkunden in die Erscheinung

IV nr. 994 p. 32) ; 1306 März 18 und Juli 6, 1307 Januar 28 (Cod. dipl. Sal. II nr. 1094 u. 1066 p. 110 u. 48, nr. 1100 u. 1101 p. 119) ; 1308 März 8 : Miles confessus est in *jure publice* coram nobis (St. Gall. UB III nr. 1181 p. 358) ; 1329 November 24 (Cod. dipl. Sal. III 1067 v p. 59) ; 1331 Juni 4 (Reg. Ep. Const. II nr. 4269) ; 1361 Oktober 3 : Offic. curiae Const. notificat, quod constitutus coram se iudicii in figura — Name — Confessus est se a priorissa ... in emphiteossim pro se et suis heredibus *molendinum* pro annuo censu recepisse (Fürstenb. UB VI 75, 1).

[1] s. vorige Anm.

[2] Fürstenb. UB V nr. 471, 1 u. 471, 2.

[3] 1309 Oktober 21 : Officiatus curie Constant. omnibus ... salutem ... Noverint, quod hon. vir ... prepositus s. Stephani Constant. litteras ex parte ... Maguntin. sedis archiepiscopi transmissas super ... vicario ven. patris ac dom. G. ... Constant. episcopi presentavit et quod ... prepositus s. Johannis Constant. easdem litteras in cancellis publice, clero et populo, solempniter publicavit. In cuius rei testimonium nostrum sigillum presentibus est appensum. Dat. (Joh. Peter Schunk, Beiträge zur Mainzer Gesch. III nr. 61 p. 382 s. ; Reg. von Mainz ed. von Vogt I 1 nr. 1303 p. 229 ; Reg. Boica V p. 164 ; Reg. Ep. Const. II nr. 3514). Ein Beispiel aus späterer Zeit : 1343 März 7 bekundet der Offizial den vor ihm gefaßten Beschluß des Domkapitels, daß die Domherren für den Fall der Ausweisung aus der Stadt durch den Rat ihre Einkünfte ungeschmälert behalten sollen (Thurg. UB V nr. 1711 p. 45 ; Reg. Ep. Const. II nr. 4656).

Bevor jedoch diese erörtert wird, ist vom Offizialat als *Beglaubigungsstelle* zu handeln, weil das Recht der Beglaubigung aufs engste mit dem zur Besiegelung und Beurkundung zusammenhängt.

§ 3. Das Offizialat als Beglaubigungsstelle

Da Originalurkunden gestohlen, bei Mitnahme oder Versendung an den Gerichtsort, zu Papst oder Kaiser wegen der vielfachen kriegerischen Verwicklungen und räuberischen Überfälle leicht in Verlust geraten konnten [1], wünschte man beglaubigte Abschriften von ihnen, die denselben Beweiswert wie die ursprüngliche Urkunde vor Gericht hatten. Solche Abschriften konnten aber neben den öffentlichen Notaren nur die Besitzer eines authentischen Siegels (s. S. 265 ff.) herstellen. Das Institut der Notare, aus Italien stammend und gegen Ende des 13. Jahrhunderts bereits in Köln (1275) [2] und Mainz (1293) [3] bekannt, ist aber erst Jahrzehnte später nach Konstanz gekommen. Noch 1324 Mai 13 schreibt Bischof Rudolf III. von Montfort an Papst Johann XXII., der ihn aufgefordert hat, über die Bekanntgabe der Prozesse gegen italienische Adlige Notariatsinstrumente (publica instrumenta) ausfertigen zu lassen, daß es *solche* Notare im alemannischen Gebiete nicht gebe und er deshalb Notariatsinstrumente nicht anfertigen lassen könne [4].

Da aber das Bedürfnis nach Herstellung beglaubigter Abschriften in Konstanz ebenso wie in andern deutschen Diözesen bestand, wandte man sich an den Besitzer eines authentischen Siegels, also vor allem an des Bischofs Offizial, der ja als Gerichtsherr auch über die notwendige Zahl von Hilfskräften zur Übernahme dieser Arbeit verfügte.

Tatsächlich hat der Offizial in Konstanz seit 1283 zahlreiche beglaubigte Abschriften (Vidimierungen, Transsumpte) von Originalurkunden aller Art und von allen möglichen Ausstellern, großer wie

[1] Cod. dipl. Sal. III 223 nr. 1173 n und Seite 273.

[2] Frz. Gescher, Kölner Offizialat, S. 163.

[3] L. Köchling, Untersuchungen über die Anfänge des öffentlichen Notariats in Deutschland (Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte II 1, Marburg 1925, S. 7).

[4] Quia tabellionum usus in Alemannie partibus non habetur, sicque de publicatione ... instrumentum publicum per manus tabellionis fieri non valeat (Reg. Ep. Const. II, Nachtrag nr. 106). Erst um die Mitte des Jahrhunderts treten sie auf; 1351 September 20: der kaiserlich öffentliche und des Konstanzer Hofes Notar Joh. von Sünchingen (l. c. II nr. 5039).

kleiner Herren, gegeben [1]. Schon 1308 Juni 23 erwähnt der Offizial in dem Beglaubigungstext der Privilegienbulle Papst Klemens' V. für den Predigerorden, daß er die Originalurkunde persönlich gesehen, sie unverletzt und mit echtem Siegel ausgestattet gefunden und den Text genau gelesen habe [2]. Diesen reiht er dann seinem Schriftstück ein.

Auch in späterer Zeit lautet der Beglaubigungstext des Offizials für gewöhnlich ganz ähnlich ; 1348 Oktober 23 ist noch hinzugefügt, daß das Original in keinem Teil verdächtig sei [3].

Handelte es sich allerdings um eine sehr wertvolle Urkunde, wie z. B. die Goldene Bulle Karls IV. vom 11. Oktober 1357, in der der Kaiser die Rechte und Privilegien von Konstanz bestätigt, dann ist der Beglaubigungstext recht umfangreich. Er nennt den Überbringer der Urkunde — in diesem Falle Bischof Heinrich selber —, erwähnt, daß die Bulle außer vom Offizial vom öffentlichen Notar und den genannten Zeugen auf ihre Echtheit geprüft sei, enthält ferner die Bitte des Bischofs, von der Urkunde, die mitzunehmen zu gefährlich sei, eine getreue Abschrift, und zwar als Notariatsinstrument anzufertigen und mit dem Offizialatssiegel zu siegeln, damit die Abschrift die gleiche Kraft vor Gericht habe wie das Original. Der Offizial erklärt sodann, der Bitte entsprochen zu haben und betont, daß der Abschrift volle Glaubwürdigkeit zu gewähren sei [4].

[1] Beispielsweise seien genannt : 1283 vidimiert der Offizial die Bulle Alexanders IV. für das Kloster Weißenau von 1259 März 28 (Wirtemb. UB XI nr. 5696 p. 549) ; 1296 April transsumiert der Offizial zusammen mit dem Bischof die Bestätigungsurkunde des Edeln Hesso von Usenberg, Güter betreffend, aus dem Jahre 1259 für das Kloster Wonnental (Reg. Ep. Const. II nr. 2988) ; zum Jahre 1297 (St. Gall. UB IV nr. 318 p. 1134) ; ferner Reg. Ep. Const. II nr. 3256, 3279, 3508, 3598 (Urkunde König Rudolfs für das Züricher Kapitel) 3648, 3673, 3692 3788 ; zum Jahre 1320 (Thurg. UB IV nr. 1274 p. 412) usw. ; zum Jahre 1366 (Thurg. UB IV, Nachtrag nr. 57 p. 841) und schließlich zum Jahr 1425 (St. Gall. UB V nr. 3312).

[2] Offic. curie Constanc. ... Noveritis quod nos litteras Sedis Apostolice non abolitas, non cancellatas, cum vera bulla et serico in nulla sua parte viciatas in presencia parcium *vidimus*, legimus et diligenter perspeximus in hec verba : Clemens ... es folgt der Wortlaut des Originals. In cuius rei evidenciam sigillum curie nostre Constantiensis presentibus est appensum. Datum Const. a. d. 1308 IX Kal. Iulii (Thurg. UB IV nr. 1065 p. 140).

[3] Offic. curie Constanc. ... Noveritis, nos litteras ... Johannis Apost. Sedis legati sub vero eius sigillo integro et illeso, non abolitas, non cancellatas, non viciatas, nec in aliqua sui (!) parte suspectas vidisse ... (Thurg. UB III nr. 780 p. 724). Das Original ist von 1287.

[4] Abschrift von 1378 Dezember 8 : In nomine domini Amen. Officialis curie Constanc. ... Noverint quod in nostra, notarii publici et testium ... pre_

In solchen Fällen ließ also der Offizial die Abschrift durch den öffentlichen Notar anfertigen, der auch mit seinem Handzeichen unterschrieb und mit dem Offizialssiegel siegelte [1]. Gelegentlich bestätigte der Offizial, durch Vergleich die Übereinstimmung der Abschrift mit dem Original festgestellt zu haben [2].

§ 4. Die Tätigkeit des Offizials beim Abschluß von Rechtsgeschäften

Die dritte Urkundengruppe enthält die Rechtsgeschäfte, die vor dem Offizial *getätigt* wurden. Dabei ist nicht notwendig, daß der Offizial selber urkundet, wenn es auch im 14. Jahrhundert üblich wurde. Außer den früher genannten Gründen, die die Parteien veranlaßten, ihre Verträge *nachträglich* vor ihm zu verlautbaren und von ihm beurkunden zu lassen (s. S. 268), bewog sie der Gedanke, daß der geistliche rechtskundige Richter auch auf die Wahrung der Gerechtigkeit und die Befolgung der Rechtsvorschriften bedacht sein würde. So wird der Offizial ratend und belehrend die Parteien unterstützt haben. Stets betont er ferner seine amtliche Stellung. Während er nämlich in einzelnen Verträgen der ersten Gruppe sagt, es habe sich der Rechtsvorgang in seiner *Gegenwart* abgespielt (s. S. 268), er also als *Mitzeuge* tätig war, so betont er bei dieser Gruppe, daß vor ihm als Gerichtsherrn das Geschäft abgeschlossen wurde. Hier war er also Amtszeuge,

sencia personaliter constitutus ... dom. Henricus episc. Const. litteras sereniss. principis Caroli ... Romanorum imperatoris illustris vera bulla aurea cum filis solitis bullatas nobis coram notario publico et testibus exhibuit, quas quidem litteras nos officialis cum eisdem notario et testibus ... perspeximus et integras invenimus, ... originalia ... tute deducere nequeat, petebat idem dom. Henricus episc. ... Nos ... ipsas litteras imperiales, quas vidimus, de verbo ad verbum fideliter exemplari et per notarium publicum instrumentum publicari mandavimus et sigilli curie officialatus nostri fecimus appensione communiri, *decernentes* eidem exemplari quemadmodum litteris imperialibus prescriptis fidem fore plenariam exhibendam. Dat. et act. sunt hec. Const. ... Tenor litterarum imperialium est talis (Ulm. UB II 2 nr. 508 p. 475 s.).

[1] Abschrift von 1392 September 7 einer Urkunde vom 7. April 1324: Nach dem Urkundentext folgt die Erklärung des publicus imperiali auctoritate et curie Const. ac pref. domini officialis scriba juratus, er habe die Abschrift gewissenhaft gemacht signoque meo solito et consueto una cum appensione sigilli ipsius domini officialis signavi rogatus et requisitus in testimonium omnium premissorum (St. Gall. UB IV nr. 2041 p. 431 ss.).

[2] Abschrift von 1544 März 13 einer Urkunde von 1271 April 23 zugunsten des Klosters Kreuzlingen (Thurg. UB III nr. 566 p. 401).

während er bei den genannten Urkunden der ersten Gruppe amtlich nur als Besiegler tätig war.

Wenn die Parteien aus gewichtigen Gründen *freiwillig* ihre Verträge vor dem Offizial schlossen, so ist doch zu beachten, daß für Grundeigentumsübertragungen im Mittelalter fast allgemein Gerichtlichkeit des Aktes gefordert wurde [1]. Damit war für die Vollziehung vieler solcher Geschäfte das Offizialat der gegebene Ort. Ob dieses tatsächlich zutrifft, ist nachstehend zu untersuchen.

Überblickt man die vor dem Offizial und unter seiner Mitwirkung — das Wort im vorher bezeichneten Sinne verstanden — getätigten Geschäfte, so ergeben sich zwei Hauptgruppen: die erste dient zur Sicherung der Eigentums- und Schuldverhältnisse, die zweite umfaßt Verfügungen von Todes wegen. Von beiden ist im Folgenden zu handeln. Dabei kann Vollständigkeit in der Beibringung des Materials nicht angestrebt werden.

1. Die vor dem Offizial getätigten Geschäfte zur Sicherung der Eigentums- und Schuldverhältnisse.

Schon in der Frühzeit des Offizialats wurden dort Rechtsgeschäfte abgeschlossen. Nach einer Urkunde des Konstanzer Richters vom 19. Dezember 1274 übergibt Ritter Berthold von Kißleg für eine früher gemachte Seelgerätstiftung Pfandgüter an Salem. Da diese Verpfändung aber der Bestätigung durch seinen Herrn, den Abt von St. Gallen, bedarf, verpflichtet er sich, diese baldmöglichst bei dem künftigen Abte einzuholen und stellt für die Zwischenzeit Bürgen [2].

Einige Jahre später *schenkt* und *überträgt* der Einsiedler Heinrich in der Egg vor dem Offizial in Anwesenheit von Bischof, Kapitel und vielen andern das Eigentum seiner Klause an Salem unter Beobachtung der von Recht und Gewohnheit geforderten Vorschriften [3]. Daß

[1] Schröder - von Künssberg, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 787.

[2] Obligavit se fideliter et efficaciter ... sine dilatione ducere ad effectum, et si medio tempore ante finem negocii mortuus fuerit — die Namen der Bürgen — obligaverunt se et sua (Cod. dipl. Sal. II nr. 527 p. 132).

[3] 1278 November 11: der Schenkgeber urkundet: facta sollempni donatione, prout secundum iura et consuetudines fieri consuluit, presente et *presidente* ... *officiali* curie Const. tradidi et donavi, mittendo extunc predictum ... abbatem et conventum in *corporalem possessionem* vacuam, liberam et quietam (l. c. II nr. 593 p. 213). Offizial war damals Heinrich von Basel (s. Heft 3, S. 168 ff.). Die

der Offizial nicht selber urkundet, ist für die Beurteilung seiner Stellung bei dem Rechtsvorgang belanglos.

Ähnlichen Inhalts ist eine Urkunde des Offizials aus dem letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts. In ihr ist die Schenkung und Übertragung der Güter des Johann von Ringenburch an den Deutschorden unter den üblichen Rechtsformen verzeichnet [1] (Vgl. S. 279).

Welche rechtliche Stellung der Offizial bei solchen Geschäften einnahm, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß er für gewöhnlich nur für Konstanzer Diözesanen zuständig war ; ein Auswärtiger mußte sich seiner Jurisdiktion freiwillig unterwerfen [2].

Natürlich brauchen nicht alle Akte, aus denen sich das Rechtsgeschäft zusammensetzt, vor dem Offizial vollzogen zu sein. So erfolgt z. B. 1297 September 18 der Verzicht auf ein Fischereirecht vom Fischer Bodemer in die Hände des Abtes von Salem ohne Mitwirkung des Offizials. Vor ihm als Gerichtsherrn wird aber das *Bekenntnis* abgelegt, den Verzicht ausgesprochen und die Abfindungssumme erhalten zu haben, und, worauf es hier ankommt, vor ihm findet die Wiederbelehnung des Fischers mit dem Fischereirecht unter bestimmten Bedingungen — nur auf Lebenszeit des Belehnten, die Erben haben keinen Anspruch auf die Belehnung — statt [3].

Urkunde von 1277 März 14 (l. c. II nr. 562 p. 174) kommt nicht in Betracht, weil hier der Offizial als *Generalvikar* des abwesenden Bischofs, durch dessen Hand die Schenkung hätte gehen müssen, mitwirkt.

[1] 1296 März 5 : Officialis curie Const. omnibus salutem. Cum Johannes de Ringenburch *coram nobis publice constitutus* ad manus provincialis supradicti vice et nomine ordinis supradicti ... omnia bona sua ... dedit, *tradidit seu donavit* in ipsum provincialem ... omnia predicta *per apprehensionem corporalem pure* et simpliciter *transferendo*, in donatione seu translatione huiusmodi quamcumque sollempnitatem iuris et etiam consuetudinis in talibus debitam observari plenissime observando (Wirtemb. UB X nr. 4816 p. 460 s.).

[2] 1299 Februar 6 : Conradus dictus Mozo de Mâmmingen, Augustensis dyocesis, ccnsentiens in nostram iurisdictionem ac asserens (Cod. dipl. Sal. II nr. 1001 p. 552).

[3] Officialis curie Constant. ... salutem cum noticia subscriptorum. Constitutus coram nobis in *figura iudicii* Eberhardus dictus Bodemer una cum uxore et liberis suis recognoverunt se renunciasse ad manus ... abbatis de Salem ... cum sollempnitatibus legitimis et consuetis iuri piscandi ... receptis ... quatuordecim libris denariorum monete Const. ab ipso ... abbate, de quibus sibi coram nobis recognoverunt integraliter satisfactum. Post confessionem vero renunciacionis predicte factam *legitime coram nobis* idem Eberh. de dicto iure piscandi ... per ipsum abbatem ... de novo fuit infeodatus — die Bedingungen. Et in huius rei destimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Dat. Const. (Cod. dipl. Sal. II nr. 976 p. 536 s.).

Ohne weitere Urkunden im einzelnen zu analysieren, kann man über die vor dem Offizial seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts getätigten Geschäfte zusammenfassend sagen:

Vor dem Offizial *verzichtet* man auf eine zustehende Nutznießung [1], auf Erb- [2] oder überhaupt auf Eigentumsansprüche [3] und auf Grundstücke [4], erkennt man an, keinen Rechtsanspruch an bestimmten Dingen zu haben [5], Miete für ein Haus schuldig zu sein [6], verpflichtet sich zur Zahlung rückständiger Zinsen und anderer Leistungen [7], erklärt verlorene Urkunden unter Eid als nichtig [8], wird zum Vermögensverwalter bestellt [9], mit dem Zehnten belehnt [10], verschenkt man einen

[1] 1296 November 24 (l. c. II nr. 955 p. 519).

[2] 1306 Januar 21, 1329 April 3 (l. c. III p. 73 nr. 1074 d u. p. 317 s. nr. 1247).

[3] 1307 April 16 u. Mai 1: Constituti in iure coram ... gerentibus vices capituli sede vacante, necnon officialis (!) curie Constant. ... per manus nostras renunciavimus omni iuri (l. c. III nr. 1105 p. 125 ss.); 1307 Oktober 8, 1313 August 23, 1318 Juni 5, 1320 Februar 21 (l. c. III nr. 1083 a, 1134 b, 1132 b u. 1205); 1320 März 12: Per fidem ab ipsa prestitam nomine juramenti (St. Gall. UB III nr. 1260 p. 421); 1361 Oktober 15: Omni iure in uno jugere agri ... in manum Jacobi dicti de Joch, capellani capellae s. Katharinae in der Egge ... nomine huius capellae renuntiavit (Fürstenb. UB VI nr. 10).

[4] 1299 April 28: Coram nobis in forma iudicii constituta (Cod. dipl. Sal. II nr. 1011 p. 559); 1301 November 18 (l. c. III nr. 1037 a p. 1); 1331 Februar 5 (St. Gall. UB III nr. 1336 p. 482); 1331 März 22 (Cod. dipl. Sal. III nr. 1146 p p. 179).

[5] 1304 August 31: Constitutus coram nobis ... recognoverunt in iure publice, se nihil iuris habere in decima (Thurg. UB IV nr. 1043 p. 116).

[6] l. c. IV nr. 1382 p. 502.

[7] 1375 Februar 2: Coram officiali curiae Const. Conradus Keller ... nomine iuramenti confitetur, quod, quamdiu curiam ... in Husen tenebit, ... omnes census monasterio in Crützlingen neglectos de proventibus dictae curiae usque ... dabit, quod si secus fecerit, ab officiali ... monitione octavo die praemissa excommunicabitur (Fürstenb. UB VI 36, 2).

[8] 1308 März 8: Constitutus coram nobis judicii in figura ... ex nunc irrita et inania decrevit publice per sacramentum coram nobis (St. Gall. UB III nr. 1181 p. 358); 1300 o. T. erklärt der Offizial von sich aus etwaige auf Grundstücke bezügliche Briefe, die bei Veräußerungen mitausgeliefert werden mußten, für ungültig (Cod. dipl. Sal. III nr. 1053 p. 31).

[9] Heilig-Kreuztaler UB nr. 578 p. 330 zum Jahre 1355.

[10] 1311 Juli 16: Officialis curie Const. ... salute. Constituti coram nobis honorabilis in Chro magistra monasterii in Münsterlingen ex una et Katharina relicta ... ex parte altera magistra decimas concessit ... tantummodo tenendas et percipiendas ... Que omnia ... approbaverunt, ratificaverunt et etiam laudaverunt adhibitis ... verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis (Thurg. UB IV nr. 1144 p. 241); s. ferner obige Urkunde von 1297 September 18 (S. 276 Anm. 3).

Zins [1], kauft [2], verkauft [3] oder verschenkt [4] Grundeigentum, gelobt eidlich, verkauftes Grundeigentum bis zu bestimmtem Zeitpunkt zu übertragen und sichert außerdem die Übertragung durch *Pfandrechtseinräumung* [5] und läßt schließlich solches auf.

Letzteres bedarf näherer Begründung. In einer Offizialsurkunde von 1299 Februar 6 heißt es : Es erklärte Konrad Mozo von Memmingen vor dem Offizial, daß er die beim Abte von Salem hinterlegte Geldsumme nebst seinem in Memmingen gelegenen Hause und den dazu gehörigen Ländereien, außerdem noch andere Besitzungen, dem Kloster gegeben habe, und von neuem übergab und schenkte er sie unter Beobachtung all der von Gesetz und Gewohnheit geforderten Rechtsförmlichkeiten [6].

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in diesen Worten der gerichtliche Übereignungsakt zum Ausdruck kommt. In dem Worte « tradidi » ist der erste und wichtigste erforderliche Akt enthalten, « die Aufgabe » [7], die Übertragung des konkreten dinglichen Rechts vom Veräußerer an den Erwerber. Der zweite und dritte Akt, « die Fertigung », d. h. die bestätigende Handreichung, die an die Stelle

[1] 1344 August 9 überlassen eine Witwe und ihr Sohn dem Kloster Baindt, in dem zwei Töchter der Frau Profeß abgelegt haben, einen Hauszins. Solange die Mädchen leben, darf weder das Haus noch der Zins veräußert werden (Diözesanarchiv Schwaben, 8. Jahrg., 1891, nr. 236 p. 69).

[2] 1314 Juni 14 : Wir der Offizial von Constanz künden allen ... daz ... Abt. Heinr. die höve hant widergekoufet (St. Gall. UB III nr. 1218 p. 390).

[3] 1316 September 13 (Cod. dipl. Sal. III nr. 1179 p. 234) ; 1322 Februar 5 u. 1323 Mai 24 (l. c. III nr. 1150 a u. 1157 b p. 182 u. 187) ; Fürstenb. UB V nr. 155, 7 p. 111 ; [1358 September 18 : Verkauf von Abgaben und Einkünften aus einem Weinberg (Cod. dipl. Sal. III p. 209 nr. 1169 p)].

[4] 1324 : Constituta coram (officiali) iudicii in figura Elisabeth relicta omnia bona sua iusta donatione inter vivos donat. Sie behielt den Nießbrauch (Fürstenb. UB V nr. 390) ; ähnlich l. c. 193, 5 u. 225 ; 1342 April 16 (Reg. Ep. Const. II nr. 4635).

[5] 1303 Februar 8 : Eisdem in omnibus bonis meis constitui ypotecam (Cod. dipl. Sal. III nr. 1066 p. 48). Die Urkunde ist ein frühes Beispiel einer Liegenschaftsverpfändung, in der Form der dem römischen (und modernen) Recht entsprechenden Hypothek, während nach altem Recht das Pfandobjekt in Besitz und Nutzung des Pfandgläubigers überging, eine solche Verpfändung daher sich nur Großgrundbesitzer leisten konnten. Das Offizialsgericht, das seine Praxis römisch-italienischen Vorbildern entnahm (Konrad Beyerle, Konstanzer Häuserbuch II, Heidelberg 1908, 143), ging auch auf diesem Gebiete dem weltlichen voran.

[6] Et de novo tradidit et donavit adhibitis in omnibus supradictis quibuslibet verborum ac gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis (Cod. dipl. Sal. II nr. 1001 p. 552).

[7] Sie entspricht der « sale » des alten Rechts.

der alten Investitursymbole getreten ist, und « die Verzichtleistung » [1] — wie « die Aufgabe » in formelle Worte gekleidet — kommen in den folgenden Worten : adhibitis in omnibus supradictis quibuslibet verborum ac gestum sollempnitatibus » zum Ausdruck. Zum Überfluß erklärt der Schenkgeber schließlich jede gegenteilige Handlung für ungültig und nichtig [2].

Nach Vorstehendem handelt es sich auch in den obengenannten Urkunden von 1278 und 1296 (S. 275 f.) um gerichtliche Übereignungsakte, was noch durch das « mittendo ... in corporalem possessionem » und das « per apprehensionem corporalem » unterstrichen wird.

Die charakterisierten drei Urkunden stehen nicht vereinzelt da. Denn wenn auch manche der in den Urkundenbüchern stehenden Regesten den Übereignungsakt nicht so deutlich aussprechen, indem sie kurz sagen, daß vor dem Offizial in gerichtlicher Form Grundeigentum schenkungsweise oder gegen Abfindung übergeben wurde [3], so bringen doch andere den gerichtlichen Übereignungsakt klar zum Ausdruck. Trifft dies zu, dann ist erwiesen, daß trotz Ammann- und Stadtgericht ein nicht unbeträchtlicher Teil von Eigentumsübertragungen vor dem bischöflichen *Offizial* stattfand, und weiterhin erhellt daraus, welche Bedeutung er für das Rechts- und Wirtschaftsleben des Konstanzer Bistums im Hochmittelalter hatte. Es mögen daher einige Urkunden nachstehend angeführt werden.

1311 Februar 18 schenkt, übergibt und überträgt vor dem Offizial als Gerichtsherrn der Magister Konrad, Kanonikus des Pelagiusstiftes in Bischofszell, sein in Konstanz gelegenes Haus (und andere Sachen) mit Salmannenhilfe [4] dem Pelagiusstift zu vollem Eigentum und empfängt es gegen Zahlung des Minimalzinses von jährlich zwei ß

[1] In sächsischen Quellen « Auflassung » genannt. Vgl. K. Beyerle, Salmannenrecht (Heidelberg 1900), S. 134 f., 126 f. ; Andreas Heusler, Institutionen des deutschen Privatrechts II, Leipzig 1886, S. 74 ff.

[2] Decernimus irritum et inane, si per se seu per alium nomine ipsius verbo vel facto aliquid in contrarium fuerit attemptatum (l. c.).

[3] 1304 März 20, 1310 September 22, 1315 Januar 16 und September 8, 1317 August 23, 1318 Juni 5, 1321 März 27, 1324 März 10, 1327 Mai 9, 1328 August 18 (Cod. dipl. Sal. III nr. 1082, 1133, 1092 a, 1173, 1161 a, 1132 b, 1210, 1224, 1080 l, 1196 r).

[4] Nach Konstanzer Stadtrecht konnte bis 1377 innerhalb der Stadtmauern nur ein *Bürger* Grundeigentum erwerben. Ein Nichtbürger mußte deshalb einen Bürger als Treuhänder (Salmann) bestellen, der auch das dingliche Recht an dem Grundstück erwarb (K. Beyerle, Salmannenrecht, S. 13 ff., 50 ff. und die dort verzeichnete Literatur).

auf Lebenszeit zum Besitz zurück [1]. Daß hier eine gerichtliche Grundstücksübertragung vorliegt, zeigt zunächst die Hinzuziehung der Salleute, die immer erst in Tätigkeit treten, wenn es sich um die Aufgabe (traditio) des Eigentums durch den Veräußerer handelt [2], sodann die Erwähnung, daß der Magister jegliches ihm zustehende Recht an dem Hause überträgt, mit diesem Akt wird das Geschäft als gesetzmäßig vollzogen erklärt —, und schließlich die deutliche Unterscheidung der Eigentumsübertragung (ad habendum, tenendum et possidendum) von der bloßen Nutznießungseinräumung (tenendos et habendos).

1311 Juni 22 schenken vor dem Offizial als Gerichtsherrn einige Schwestern dem Abte und Konvente von Kreuzlingen zwei Häuser und übertragen diese zu vollem Eigentume unter Anwendung der üblichen Rechtsförmlichkeiten. Nach vollzogener Übertragung wird ihnen das Bewohnen der Häuser auf Lebenszeit gegen jährliche Zinszahlung eingeräumt [3].

1314 Juli 11 verkaufen die Gebrüder Hirt vor dem Offizial ihr in Konstanz am Tümpel gelegenes Haus zur Hälfte den Nonnen von Münsterlingen in gerichtlicher Form. Dem Verkaufe folgen Übertragung und Verzichtleistung — letzteres ist die Auflassung im eigentlichen Sinne — [4] nach Brauch und Recht. Die Verkäufer erkennen durch Eid an der Gerichtsstätte Verkauf, Übergabe, Verzichtleistung und Übertragung als für sie verbindlich an. Das Geschäft wird mit Salmannshilfe vollzogen. Die Veräußerer erhalten das (halbe) Haus als klösterliches Erblehen gegen jährlichen Zins [5]. Hier liegt eine

[1] Offic. curie Const. omnibus ... noticiam ... constitutis in figura iudicii coram nobis ... mag. Cunradus ... tradidit et donavis per manus salmannorum suorum, quos habet super eadem domo ... prefatis ... canonicis ... irrevocabiliter recipientibus ... omneque ius sibi in dicta domo ... conpetens, in predictos ... canonicos et ecclesiam ... transtulit pleno iure. Qua donatione domus ... facta legittime ... et peracta ... canonici ... locaverunt et concesserunt eidem Mag. Cunrado domum et libros ... tenendos et habendos dumtaxat pro tempore vite sue (Thurg. UB IV nr. 1140 p. 233s).

[2] Beyerle, a. a. O. 115 f.

[3] Der Offizial urkundet: Noverint quod constitute coram nobis (Name) iudicii in figura ... publice duas domos donaverunt ... abbati et conventui in Creuzlingen ad manus abbatis recipientis donacionem nomine monasterii et in eosdem abbatem et conventum *domos prenotatas transtulerunt pleno iure cum sollempnitate* iuris debita et consueta ... Hac itaque donacione sic facta ... abbas ... domos prelibatas ... concessit inhabitandas (Thurg. UB IV nr. 1155 p. 253).

[4] Beyerle, Salmannenrecht, S. 128 ff.

[5] Offic. curie Const. ... cum salute. Constituti coram nobis — Datum — hora prima, iudicii in figura — Namen — mediam partem domus ... de con-

Grundeigentumsübertragung mit zinsbelasteter Rückverleihung vor. (Vgl. dazu S. 283-284.)

1324 September 5 werden vor dem Konstanzer Offizial einige Äcker dem Armenspital auf der Rheinbrücke verkauft, übereignet und der Verkäufer damit wieder belehnt. Die Aufgabe, die Währschaftsübernahme [1], die bei Gelegenheit des Übereignungsgeschäftes erfolgte [2], und die Beobachtung aller Rechtsförmlichkeiten werden aus dem Übereignungsgeschäft besonders hervorgehoben [3].

1327 August 27 verzichtet eine Bürgerin Adelheid in den Widen vor dem Offizial auf einen Acker zugunsten der Augustinerinnen in Münsterlingen, *investiert damit das Kloster* und empfängt von diesem eine Entschädigung. Die üblichen Förmlichkeiten in Wort und Handlung sind gewahrt worden [4].

1327 September 30 schenkt vor dem Offizial als Gerichtsherrn der Kirchherr von Seekirch Hermann von Hornstein dem Kloster Heilig-Kreuztal einen Weinberg bei Überlingen als Schenkung unter

sensu et auctoritate ... *salmannorum suorum* ... *vendiderunt* et *dederunt* et *resignaverunt*, unacum eisdem salmannis suis, rite et legittime ... magistre et conventui ... Et eidem ... dictam mediam partem domus *transtulerunt pleno iure*, iusto vendicionis titulo mediante ... Et per sacramentum ab eisdem (sc. Verkäuferin) corporaliter prestitum, ... constituti coram nobis, promiserunt se vendicionem, tradicionem, resignacionem et translationem ratos et gratos habituros ... Quibus omnibus rite et rationabiliter consumatis, predicte, magistra et conv. cum consensu et auctoritate ... sui salmanni dictam mediam partem domus prenotate concesserunt prenominatis fratribus ac eorum heredibus tenendam et possidendam *iure hereditario perpetuo*, sub annuo censu (Thurg. UB IV nr. 1190 p. 298 s.).

[1] Sie war die Garantie des Verkäufers, dem Käufer die Rechtmäßigkeit des Kaufes vor Gericht bezeugen zu wollen. In einer Urkunde von 1288 Januar 20 heißt es : Promisimus eidem decano et capitulo warandiam, que vulgariter dicitur werschaft, super eo quod dicta curia nostra per nostram venditionem eis factam ... eis pertineat iure proprietatis seu directi dominii iure (Wirtemb. UB IX nr. 3705 p. 181). Siehe auch übernächste Anm.

[2] Beyerle, Salmannenrecht, S. 123.

[3] Vendiderunt et tradiderunt ac se vendidisse et tradidisse legittime [confessi sunt] agros ipsis libere pertinentes infrascriptos ... Transtulerunt ... agros prescriptos necnon directum dominium ipsorum ac omne ius et accionem ipsis in eisdem agris quovis modo competentes ... in hospitale sepedictum, rite, legittime et sollempniter, coram nobis, constituentes se veros gwarandos agrorum eorundem pro liberis adversus omnes homines, prout est iuris ... servatis circa ea verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis (Thurg. UB IV nr. 1345 p. 477 s.).

[4] Offizialsurkunde : Adelaidis, sana mente et corpore (omni iure et actione sibi) ... *ipsi agro renunciavit* pro se suisque successoribus universis *coram nobis, ipsumque corporaliter transtulit* in easdem ... adhibitis ... verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis (l. c. nr. 1399 p. 517 s.).

Lebenden und überträgt das Eigentums- und Besitzrecht am Grundstück (Investitur) [1].

1329 Juli 7 übergibt Adelheid Büningerin vor dem Gericht des Konstanzer Offizials dem Kloster Salem ein Haus und einen Platz mit allem Zubehör « zu rechtem Eigen » und erhält es auf Lebenszeit gegen einen Jahreszins zurück [2].

Die Reihe ließe sich verlängern [3]. Bei Auflassung eines Grundstückes vor dem *weltlichen* Richter forderte der Erwerber nach der Auflassung den Richter auf, etwa Berechtigte zur Geltendmachung ihrer Ansprüche aufzurufen. Dem kam der Richter nach. Erfolgte dann kein Einspruch, wirkte der Richter Bann und Frieden über das Gut [4]. Die Frage, ob auch der Konstanzer *Offizial* bei den vor ihm getätigten Auflassungen ein solches Aufgebot erlassen habe, ist allem Anschein nach zu verneinen. Denn darüber schweigen die Quellen. Ein Aufgebot erübrigte sich aber auch, wenn der Veräußerer sich der Zustimmung der Erben oder sonstiger Berechtigter *zuvor* versichert hatte. (Das geschah zweckentsprechend schon bei Abschluß des Kauf- oder Schenkungsvertrags). Von solchen Zustimmungen ist tatsächlich wiederholt in den Quellen die Rede [5].

Bei minderjährigen Erben wurde deren Zustimmung für den Zeitpunkt nach erlangter Volljährigkeit ausbedungen [6].

[1] Offizialsurkunde : Notum sit, quod constitutus coram nobis in figura iudicii ... vineam suam sitam ... donavit abbatisse et conventui et *dominium ac possessionem* dicte vinee exnunc *iure perpetuo corporaliter transtulit* (Heilig-Kreuztaler UB I nr. 317 p. 146).

[2] Cod. dipl. Sal. III nr. 1173 h p. 221.

[3] z. B. 1365 Juli 2 : Offic. curie Const. notificat, quod ... coram se ... iudicii in figura Katherina ... cum manu Johannis ... ipsi ad hoc deputati advocati dimidiam curiam liberam suam ... capitulo ... S. Johannis Const. vendidit et omne ius in eodem in manus ... thesaurarii dicti capituli resignavit (Fürstenb. UB VI 35). Erwähnenswert ist noch : Heinrich Unger, Kanoniker von Chur, verkauft 1362 Januar 7 einen Hof an seinen Onkel, dessen Gattin und ihren Erben und stellt den Kaufvertrag unter seinem Namen und Siegel aus. Zehn Tage später läßt er das Grundstück vor dem Offizialsgericht auf und bekennt zuvor, den Hof verkauft und übertragen und die Kaufsumme erhalten zu haben. Dann leistet er « Gewährschaft » für den Verkauf nach den Gewohnheiten und Statuten von Riedlingen, unterwirft sich dem geistlichen Gericht und verzichtet auf alle Rechtsmittel. Der Offizial bescheinigt die Beobachtung aller Rechtsvorschriften (Heilig-Kreuztaler UB I nr. 650 u. 651 p. 397).

[4] A. Heusler, Institutionen II 87.

[5] 1283 Juli 26 (Thurg. UB III nr. 749 p. 672 s.) ; 1301 Juli 7, 1303 Febr. 8, 1316 Sept. 13 (Cod. dipl. Sal. III nr. 1044 p. 13, nr. 1066 p. 48 u. nr. 1179 p. 234).

[6] 1283 Juli 26 (Thurg. UB III nr. 750 p. 674) ; 1298 August 21 : die ausbedungene Zustimmung wird erteilt (Cod. dipl. Sal. III nr. 989 p. 544).

Wenn man den Personenkreis überblickt, zu dessen Gunsten Grundstücke vor dem Offizial aufgelassen wurden, so sind diese durchweg Geistliche oder geistliche Anstalten. BEYERLE hat dargetan, daß für Grundstücksübereignungen innerhalb der *bürgerlichen* Niederlassung der *Stadt Konstanz* und überhaupt für den Liegenschaftsverkehr unter *Bürgern* eine Tätigkeit des Offizials so gut wie nicht in Betracht gekommen ist [1]. Aber es ist nicht zu übersehen, daß das Gebiet der bürgerlichen Niederlassung in Konstanz recht klein war [2], daß anderseits die Geistlichen und geistlichen Anstalten mit ihrem nicht unbedeutenden Besitz nicht dem Zwang des Stadtgerichts unterworfen waren, daß es ferner sich häufig um außerhalb des Stadtgebietes von Konstanz liegende Grundstücke handelte. Geistliche und geistliche Anstalten haben daher, wie auch die angeführten Urkunden zeigen, ihre Liegenschaftsangelegenheiten, einschließlich der Grundstücksauflassung, durchweg vor dem *geistlichen* Richter von Konstanz, dem Offizial, geregelt. Dabei ist es natürlich möglich, daß auch geistliche Grundeigentümer gelegentlich dasselbe Rechtsgeschäft zur Erhöhung der Sicherheit vor beiden Gerichten tätigten [3]. Umgekehrt sind aber auch Grundstücksübertragungen rein unter Laien außer vor dem Landgericht auch vor dem Offizial erfolgt. Die Urkunde des Grafen und der Gräfin von Fürstenberg, die 1354 Dezember 12 einem Ritter ein Grundstück verkaufen, sieht solches ausdrücklich vor [4]. Der Fall steht sicher nicht vereinzelt da.

Schließlich sind noch die *Rentbriefe* des Offizials kurz zu erwähnen [5]. Wenn ein Kapitalkräftiger ein Objekt zur Anlage seines Vermögens suchte, kaufte er von einem geldbedürftigen Grundeigentümer ein Grundstück, ließ es sich übertragen und verlieh es dem Verkäufer sofort wieder gegen Zahlung eines jährlichen Zinses. Tatsächlich erwarb der Käufer nur eine ewige Rente von dem Grundstück. Solche Grundstücksübertragungen mit zinsbelasteter Rückverleihung wurden seit dem 12. Jahrhundert zahlreich zum Zwecke der Jahrzeitstiftungen

[1] Salmannenrecht, S. 92.

[2] Es konnte von Ost nach West in 5, von Nord nach Süd in 10 Minuten durchschritten werden (BEYERLE, a. a. O. S. 136).

[3] Siehe die zwei Beispiele von 1300 und 1356 bei BEYERLE, a. a. O. S. 92.

[4] Dazu sölin wir im dieselben wiedeme (das ist das Grundstück) und vogtye fürbas *fertigen* und *ufgen vor dem official* und dem rihter des hoves ze Costenz nach desselben hoves gewonhait und reht âne geverde (Thurg. UB V, Nachtrag nr. 170 p. 858).

[5] Eingehend handelt hierüber K. BEYERLE, Konstanzer Häuserbuch II 104 ff., auf den sich diese Ausführungen stützen.

vorgenommen. Der kleine Grundeigentümer erhielt eine größere Geldsumme für das verkaufte Grundstück, blieb auch als Zinsmann so gut wie Eigentümer des Grundstückes und zahlt nur den jährlichen Zins zur Erfüllung der Stiftungsverpflichtungen. Damit war beiden Teilen gedient. Alle Rechtsakte, die sich auf solche Stiftungen bezogen, unterstanden nach kanonischem Recht dem geistlichen Richter. Aber auch in der Verbriefung anderer Rentgeschäfte machten die Offiziale bis zum beginnenden 15. Jahrhundert dem weltlichen Gericht erfolgreiche Konkurrenz. Sie waren es auch, die zuerst (seit Ende des 13. Jahrhunderts) den umständlichen Weg der Auflassung und Rückübertragung aufgaben und den Grundeigentümer einfach eine Rente verkaufen ließen. Von Eigentumswechsel war keine Rede mehr [1].

Nur in wenigen Renturkunden ist die frühere Form der Zinsleihe beibehalten. So öffnete das Offizialsgericht den Weg für den Übergang von der Zinsleihe zur reinen Reallast. Es sicherte auch seit Mitte des 14. Jahrhunderts, d. h. ein halbes Jahrhundert früher als das weltliche Gericht, den Rentkauf durch Pfandrechtseinräumung seitens des Verkäufers [2], wie es dieses bei andern Rechtsgeschäften schon früher getan hatte (S. 278). Es hat also das Verdienst, die Ausgestaltung der Realkreditgeschäfte wesentlich gefördert zu haben. Die oben (S. 279) betonte wirtschaftliche Bedeutung des Offizialsgerichts für das Konstanzer Bistum wird durch diese Tatsache unterstrichen.

2. Die Mitwirkung des Offizials bei Verfügungen von Todes wegen.

a) Vergabungen auf den Todesfall, und zwar einzelner Liegenschaften wie ganzer Vermögen, erfolgten gewöhnlich in der Form der gerichtlichen Auflassung, also, wenn es sich um Geistliche oder geist-

[1] 1293: Redditus XXX duorum sol. denariorum ... *vendiderunt* dicto mag. Eber(nando) *de domo predicta et area domus* pro viginti quatuor libris denariorum (BEYERLE, Urkunden nr. 96; ders. Häuserbuch II, S. 108); 1299 Oktober 28: Hainr. dictus Schelter civis *vendidit* rite et legitime *redditus perpetuos* quinque solidorum den. Const. ... Cunrado preposito eccl. S. Joh. ... ementi eosdem redditus pro remedio anime magistri Hainrici ... dandos in perpetuum annis singulis in festo ... *de domo* et *area* ... *pro quibus redditibus* idem C. prepositus dicto Hainrico *dedit* et tradidit quatuor libras denar. Constanc. in structurum estuarii predicti (BEYERLE, Urkunden nr. 112; ders. Häuserbuch S. 109). 1330 März 17: Recognoverunt in iure et publice confessi sunt, se ... abbati monasterii Augie maioris rite et legittime *vendidisse redditus trium librarum* denariorum ... de domo H. predicti cum cellario, area et vinea adiacente et de domo C. prefati (Thurg. UB IV nr. 1447 p. 556 s.).

[2] Siehe die Urkunde von 1366 bei BEYERLE, Häuserbuch, S. 111.

liche Institute handelte, vor dem Offizial. Der Bedachte wurde sofort Eigentümer, der Vergabende behielt nur das Nutzungsrecht [1]. Solche Geschäfte bezeichnen sich häufig selbst als Geschenke unter Lebenden. Diese Übertragungen konnten nach süddeutschem Recht auch bloß durch Brief und Siegel geschehen. Der Deutschen- und der Schwabenspiegel erkennen diese Form als gleichwertig neben der gerichtlichen Fertigung an. [2] Es war naturgemäß, daß man solche Geschäfte gern vor einer Person besonderen Vertrauens, d. h. vor des Bischofs Offizial tätigte [3]. Sie scheinen im Bistum Konstanz nicht sehr häufig gewesen zu sein. In dieser Form konnte man natürlich eine Geldsumme, Naturalbezüge u. a. verschreiben. Einen urkundlichen Beweis hierfür fand ich nicht, wohl dagegen, daß ein Vater, der seiner Tochter die jährliche Lieferung von drei Scheffel Weizen für die Zeit ihres Lebens verschreibt, diese Anordnung vor dem Offizials*gericht* trifft, und daß die Söhne des Vaters Verfügung gutheißen und sich sogar eidlich zu ihrer Ausführung verpflichten [4].

Hier war naturgemäß eine viel größere Sicherheit für die Ausführung des Versprochenen gegeben, als wenn die Verschreibung bloß vor dem Offizial ohne Wissen der von der Belastung Betroffenen erfolgt wäre.

b) Neben diesen Vergabungen auf den Todesfall, die als zweiseitige Rechtsgeschäfte anzusehen sind, da der Bedachte zwecks Entgegennahme der Begabung anwesend war oder als solcher gedacht wurde,

[1] Belege S. 279 ff. Vgl. HEUSLER, Privatrecht II, 630 ff.

[2] Dsp cap. 25 § 1 : Und ist daz ein man sînem vriunde guot wil schaffen nâch sînem tôde, wil er ez im sicher machen, er sol im *mit geschrift* geben alse hie vor umbe lîpgedinge geredet ist, oder er sol für sînen rihter varn oder für sînen herren, unde sol die geziuge leiten und ander die dâ bî gewesen sin ; Schws p. 22. HEUSLER II, 124.

[3] Kopialbuch des Klosters Baindt nr. 212 zu 1320 April 11 : Der Offizial der Konstanzer Kurie bekundet, daß Ritter Heinrich von Reute seinen Hof einem Priester verkauft, und daß dieser den Hof der Kirche in Boos geschenkt habe unter Vorbehalt der Nutznießung auf Lebenszeit (Diözesanarchiv Schwaben, 8. Jahrg., 1891, S. 51).

[4] 1311 Oktober 23 : Offic. curie Const. ... cum salute. Constitutus coram nobis Ulric. dict. Petershuser ... mente et corpore sanus de consensu et expressa voluntate filiorum suorum ibidem presentium, ordinavit et statuit, ut post mortem ipsius filia ... quamdiu vexerit ... *sine qualibet contradictione* (ihrer Brüder und deren Erben) *recipiat et recipere debeat ... Quam quidem ordinacionem* (die Namen der Brüder) nobis *in figura iudicii ratam et gratam receperunt et approbaverunt* et se et successores suos *per sacramentum corporaliter prestitum* ad observationem eiusdem ordinationis *astrinxerunt.* Et renunciaverunt ... omni iuri et consuetudini (Thurg. UB IV, Nachtrag nr. 74 p. 867 s.).

kamen auch *letztwillige Verfügungen* vor, die eine einseitige Handlung des Erblassers darstellen.

Die Weltgeistlichkeit hatte das Recht zur Errichtung testamentarischer Verfügungen aus dem römischen (und kanonischen) Recht hergeleitet und unbestritten geübt. Die Kirche legte Wert darauf, daß das Vermögen ihrer Diener, wenigstens das während deren Amtszeit erworbene, wiederum kirchlichen Instituten und nicht Laien als Erben zufalle [1]. Und während sonst der Rechtssatz galt, daß über Fahrnisgüter nicht auf dem Sterbebette verfügt werden konnte, unterlagen die Geistlichen hierin keiner Beschränkung. Zwei Reichsgesetze Friedrich Babarossas von 1175 und 1173 erkannten für sie das römische Testamentsrecht an [2]. Anderseits gehörte, wie die Konstanzer Bistumsverwalter Domscholaster Mag. Walter und Propst Konrad von St. Johann 1298 November 6 erklärten, daß Vermögen ohne letztwillige Verfügung verstorbener Geistlicher nach geschriebenem Recht und löblich bewährtem Brauch dem Bischof [3]. Infolgedessen ist der Schluß berechtigt, daß die Geistlichen gern von ihrem Recht der Testamentserrichtung Gebrauch gemacht haben. Ob sie sich dabei des Offizials bedient haben, wäre nachstehend zu untersuchen.

Schon aus der Frühzeit des Offizialats ist uns ein Testament erhalten. Es ist das des Leutpriesters von Andelshofen Bertolds Roder von Schaffhausen, das dieser 1278 Jan. 20 vor dem Offizial des Konstanzer Hofes, des Mag. Heinrich, und namenhaften Zeugen zu Protokoll gab. Nachdem der Offizial die körperliche und geistige Gesundheit des Testators festgestellt hat, erklärt dieser, daß er, beseelt von dem Wunsche, nicht ohne Testament von der Welt zu scheiden, seine gesamte bewegliche wie unbewegliche Habe unter dem Titel eines Testamentes dem Kloster Salem vermacht und schenkt. Er behält sich das Recht vor, jederzeit das Testament als Ganzes wie in einzelnen Teilen zu widerrufen. An seine Tochter Elisabeth hat Salem ein Legat auszuzahlen [4].

[1] 1296 Mai 31 *erlaubte* Bischof Heinrich II. von Klingenberg den Chorherren von Zurzach, über ererbtes wie *erworbenes* Vermögen letztwillig zu verfügen (Reg. Ep. Const. II nr. 3001) und 1304 Juni 28 entschied er den Streit um den Nachlaß eines Geistlichen zu ungunsten der Erben, weil Geistliche bei gesunden Sinnen über ihre Habe letztwillig verfügen dürften, da dieses ihrem Seelenheile diene (l. c. nr. 3363).

[2] MG. Constit. I 321 s. u. 335 s.; Schröder von Künssberg, Deutsche RG 827; Heusler, Privatrecht II, 646.

[3] Reg. Ep. Const. II nr. 3077.

[4] Omnibus ... mag. Hainricus, officialis curie Constant ... noticiam cum salute. Ut ea, que fideles de rebus suis statuunt intuitu pietatis, per illos, de

Wenn die Urkunde auch wiederholt den Ausdruck « Testament » gebraucht, so liegt doch kein Testament im römisch-rechtlichen Sinne vor. Denn es fehlt der wesentliche Inhalt eines römischen Testamentes : die *Erbeinsetzung*. Ob in der Bekanntgabe des Testamentes vor dem Offizial eine Anpassung an deutschrechtliche Verhältnisse, Vergabung mittelst Salmannen, deren Stelle der Offizial vertreten habe, vorliegt [1], oder ob darin die römische Form der gerichtlichen Niederschrift zu sehen ist, mag dahingestellt bleiben. Ungefähr zwanzig Jahre später (1297 Dezember 12) verschrieb Mag. Berthold von Schaffhausen, Kanoniker von St. Johann, ebenfalls dem Kloster Salem vor Zeugen seine gesamte liegende und fahrende Habe. Er selbst stellte die Urkunde aus, ließ sie aber vom Domdekan, der Mitzeuge war, und vom Offizial besiegeln [2].

Hier wurde also das Testament nur vor Zeugen errichtet. Diese beiden Formen der Testamentserrichtung wählte man auch in den folgenden zwei Jahrhunderten. Bald gab der Testator seinen letzten Willen zur Niederschrift des Offizials [3] oder auch dessen Notars [4], bald bloß vor Zeugen kund [5], letzteres vor allem dann, wenn er krank darniederlag, und der Offizial oder der Notar nicht erscheinen konnte. In einem solchen Falle ließ man aber später gern das Testament durch den Offizial urkundlich festlegen [6].

Wenn es nach dem vorhandenen Urkundenmaterial den Anschein hat, daß die Geistlichkeit den Offizial zu ihren Testamentserrichtungen relativ selten herangezogen hat, so ist zu bedenken, daß meist nur solche Testamente vor dem Untergang bewahrt worden sind, bei denen ein kirchliches Institut von Rang und Ansehen der Bedachte war,

quibus plus confidunt, modo debito exequantur, scriptis debent et testibus roborari ... in bona valitudine mentis et corporis constitutus coram nobis Berhtoldus ... cupiens nullomodo discedere intestatus, monasterio ... pretacto de Salem omnes res suas et possessiones tam mobiles quam immobiles ... in quocumque loco in morte sua invente fuerint vel post mortem, nomine testamenti legavit, tradidit et donavit, reservando nichilominus sibi liberam facultatem, dictam legationem et donationem ordinatione testamentaria factam necnon subscriptam mutandi, minuendi, distrahendi ipsas res ... in parte aliqua vel in toto et ad alium locum et personas, si voluerit, transferendi et penitus revocandi (Cod. dipl. Sal. II nr. 579 p. 196 s.).

[1] So HEUSLER II 648.

[2] Cod. dipl. Sal. II nr. 980 p. 534.

[3] Reg. Ep. Const. II nr. 8983 ; IV nr. 10097/98.

[4] l. c. IV nr. 10178, 10442, 11155 (bei diesem wurde ein früheres zuvor widerrufen) u. 13567.

[5] l. c. IV nr. 10179 u. 12269.

[6] l. c. III nr. 6932. Hier handelte es sich um das Testament eines Laien.

oder wenn der Testator selbst aus dem Klerus hervorragte (Domgeistliche, Landdekan).

Daß auch *Laien* testamentarische Verfügungen vor dem Offizial trafen, legt die letztgenannte Urkunde (S. 287 Anm. 6) nahe. Sicherlich ist dieses, wenn auch nicht immer, dann geschehen, wenn es sich um Stiftungen zugunsten von *Kirchen* handelte. Gegen Versuche der bürgerlichen Behörden, die Testierfreiheit der Bürger in dieser Hinsicht zu beschränken, schritt der Bischof energisch ein. So drohte Gerhard IV. den städtischen Behörden von Freiburg Exkommunikation und Interdikt an, weil sie den Bürgern verboten hatten, ohne Zustimmung der Erben mehr als fünf Schillinge an Kirchen oder sonst zu frommen Zwecken zu vermachen [1].

Abschließend kann man sagen, daß Verfügungen von Todes wegen, die vor dem geistlichen Gericht in Konstanz getroffen wurden, sich großer Wertschätzung erfreuten. Das beweist eine Urkunde von 1314 Juli 6. Es bekennt darin ein Bürger von Überlingen vor dem dortigen Bürgermeister, Ammann und anderen Zeugen, er habe « wol gesunt und besinnet » dem Kloster Salem Güter verschrieben, die das Kloster nach seinem Tode erhalten solle, und erklärt sodann, daß dieses « gemächt » die gleiche Kraft haben soll, als wenn es vor dem Offizial des Konstanzer Hofes am geistlichen Gericht vollzogen worden wäre [2].

III. Das Verhältnis von Offizial und Generalvikar.

Wie aus vorstehender Darlegung erhellt, war der Offizial des Bischofs ordentlicher Stellvertreter für die streitige und die freiwillige Gerichtsbarkeit und in beschränktem Maße auch für die Strafrechtspflege. Die weitere Frage, ob Verwaltungsaufgaben zu seinem Geschäftskreis gehörten, muß auch für Konstanz verneint werden, wie dies für Frankreich Ed. Fournier gezeigt hat [3]. Die ältere Auffassung, wonach das anfangs einheitliche Amt des Offizials sich im 14. Jahrhundert in die beiden Ämter des Offizials und des Generalvikars gespalten habe, und diesem dann die Verwaltungsaufgaben zugefallen seien [4], kann nicht weiterhin vertreten werden. Der wesentliche Enstehungsgrund für beide Ämter ist verschieden : Den Offizial forderte das neue

[1] 1309 Sept. 15 (l. c. II, Nachtrag nr. 55).
[2] Cod. dipl. Sal. III nr. 1173 n p. 223.
[3] L'origine p. 152.
[4] Hilling, Offiziale S. 3 Anm. 1 und die dort angegebene Literatur.

Recht mit seinem komplizierten Verfahren (s. Heft 2, S. 141 f.), den Generalvikar, d. h. den Generalstellvertreter des Bischofs, die vielfache Abwesenheit der Bischöfe von ihren Diözesen in kirchlichem und weltlichem Dienst. Die frühesten Zeugnisse für das Vorhandensein solcher « vicem gerentes episcopi » sind in Konstanz vom Jahre 1260 Juli 9 und August 31 [1], 1275 Juli 17 [2], 1276 August 31 [3], und 1277 Januar 11 [4], Februar 6 [5], und März 14 [6]. Der Schritt von der vorübergehenden zur dauernden Bestellung ist nicht groß. Der Schritt wurde im Anfang des 14. Jahrhunderts gemacht.

Wenn auch unter Bischof Gerhard IV. (1307 Dezember 5 bis 1318) die Ernennung von Generalvikaren zunächst notwendig wurde, weil der Bischof sehr oft und sehr lange fern von seinem Bistum weilte [7], so amtierten diese Vikare doch weiter, obwohl der Bischof inzwischen zurückgekehrt war [8]. Damit war das Institut des Generalvikars als eines dauernden auch bei Anwesenheit des Bischofs tätig werdenden Beamten geschaffen, wenn auch der Ausbau erst in der nächsten Zeit erfolgte [9].

[1] Reg. Ep. Const. I nr. 2025 u. 2028.

[2] Hier nicht nur Bestellung zur Erledigung eines Einzelfalles, wie es anscheinend 1260 geschah, sondern für einen längeren Zeitraum : vices R(udolfi) electi Constant. in remotis agentis gerentes (l. c. I nr. 2392, St. Gall. UB III nr. 1001 b p. 199).

[3] Reg. Ep. Const. I nr. 2421.

[4] l. c. I nr. 2430.

[5] Vicem gerens *generalem* ... Rudolfi episcopi ... tunc extra provinciam existentis (Cod. dipl. Sal. II nr. 558 p. 165) ; Reg. Ep. Const. I nr. 2433.

[6] Vicem ... episcopi, tunc extra provinciam existentis, gerentibus generalem ... Nos ... R. episcopi Constant. vicarii generales (Cod. dipl. Sal. II nr. 562 p. 174) ; Reg. Ep. Const. I nr. 2433 ; s. Heft 3, S. 168.

[7] Gerhard urkundet zum erstenmal von Konstanz aus am 7. März 1308, ab 11. März 1308 bis zum 10. Mai desselben Jahres urkunden die Generalvikare in spiritualibus des abwesenden Bischofs (Reg. Ep. Const. II nr. 3466 ss.), desgl. am 17. Januar, 13. März u. 11. August 1309 (l. c. II nr. 3494, 3498 u. 3509). 1310 ist der Bischof von Anfang Mai bis August für Heinrich VII. in Oberitalien tätig (l. c. II nr. 3529 ss.), desgl. ab Dezember 1310 bis Dezember 1311 (l. c. II nr. 3586 ss.) usw.

[8] Gerhard urkundet am 28. und 30. Oktober 1310 in Konstanz und zwischen diesen beiden Tagen am 29. Oktober seine Generalvikare (l. c. II nr. 3581 ss.) ; 1314 März 17 urkunden sowohl der Bischof wie die Generalvikare (l. c. II 3667 s.).

[9] Sie siegeln Jahrzehnte noch « sub sigillo episcopali, quo utimur » (1313 Dezember 14, 1316 Juni 17 (l. c. II nr. 3659 u. 3734) ; 1338 August 13 (l. c. II nr. 4557) beglaubigt der vicarius generalis in spiritualibus eine eingerückte Urkunde. Er siegelt : 1. sigillo officialis curie Const., 2. nos episcopale sigillum iussimus appendi ; dagegen 1368 Dezember 11 : sub sigillo nostro (!) vicariatus (l. c. II nr. 6078).

Des Generalvikars Aufgabengebiet ist größer als das des Offizials, was schon durch seinen Namen « vicarius *generalis* » zum Ausdruck kommt. Es umfaßt in erster Linie die Verwaltung [1], während dem Offizial das Gerichtswesen in dem vorhergenannten Umfange vorbehalten bleibt.

Die Ämter bleiben geschieden, wenn sie auch, wie es wiederholt der Fall war, durch Personalunion verbunden waren [2], wie auch dieselbe Person bald das eine, bald das andere Amt innehaben konnte [3], da ja beide « ad nutum episcopi » verliehen werden.

Wenn der Offizial Verwaltungsaufgaben übernahm, geschah es im besondern Auftrag des Bischofs [4] oder des Papstes [5].

[1] Gelegentlich spricht er Recht ; er entscheidet z. B. 1370 August 2 einen Streit um Zehnten zwischen einem Kirchherrn und dem Kloster St. Blasien (l. c. II nr. 6114), 1448 September 27 über die Rechtmäßigkeit einer Präsentation : Dat. et act. in ambitu et loco consistoriali solito ecclesie Const., ubi ad iura reddenda pro tribunali sedimus a. 1448 ... hora primarum (l. c. IV nr. 11334).

[2] Vor 1358 Februar 10 ist Felix Stucki von Winterthur « baccalaur. in decr. officialis » und « vic. generalis » des Bischofs Heinrich III. v. Brandis (l. c. II nr. 5368), 1359 Januar 29 ist Otto von Rheinegg als Offizial und im selben Jahre (September 6) als Generalvikar genannt. Beide Ämter verwaltete er bis zu seinem Tode, 1365 März 18/20 (l. c. II 5446, 5534, 5562, 5569, 5866, 5876 u. 5890) ; Johannes von Tunsel heißt 1366 März 24 u. Juni 15 Generalvikar und Offizial des Bischofs (l. c. II 5945 u. 5955), 1386 März 2 : weiland vicar u. official, desgl. 1394 Februar 28 (l. c. III nr. 6801 u. 6843).

[3] Der vorgenannte Otto von Rheinegg war schon unter Bischof Johannes III. Windlock (1352 Juli 9 - 1356) Generalvikar gewesen ; 1352 November 15 : per honorandum in Chr. dom. mag. Ottonem de Rynegge vicarium rev. in Chr. patris ... in spiritualibus et temporal. generalem (Thurg. UB V nr. 2133 p. 408) ; Reg. Ep. Const. II nr. 5082, 5101 und öfters bis nr. 5210. Zur selben Zeit (1352 Dezember 20) war Ludwig von Reutlingen Offizial, der unter Bischof Ulrich III. Pfefferhart als Generalvikar bezeugt ist (1351 Okt. 26 ; vgl. l. c. II, Nachtrag nr. 215).

[4] z. B. 1327 Juni 27 wird der Offizial zusammen mit dem bischöflichen Kaplan Markward Henen von Rudolf II. zum Visitator des Bistums bestellt : Vobis officiali curiae nostrae et Marquardo Henen, capellano nostro, seriose *committimus* et *mandamus*, quatenus in exercendo visitationis officio vobis *per nos ad praesens commisso* sitis diligentes HARTZHEIM, Conc. Germ. IV 291 s.) ; Reg. Ep. Const. II nr. 4135 ; s. auch nachfolgende Anmerkung.

[5] Häufig Feststellungen über die wirtschaftliche Lage eines Klosters, das um die Inkorporation einer Pfarrei gebeten hat, zu treffen, z. B. 1377 Juli 19 (Cod. dipl. Sal. III nr. 1345 p. 386 s.) ; [1376 August 8 gibt der Bischof einen ähnlichen ihm gewordenen Auftrag an seinen Offizial Joh. Molhard weiter (Reg. Ep. Const. II nr. 6392)] oder päpstlich providierte Geistliche in das Amt einzuführen (z. B. 1371 u. 1372, Württemb. Geschichtsquellen, hrg. von DIETR. SCHAFER, II, Stuttgart 1895, nr. 286 u. 295 S. 478 u. 480), 1347 Februar 22, 1375 September 25 und 1376 April 30 (K. RIEDER, Röm. Quellen nr. 1152, 1869 u. 1875) ; l. c. nr. 1849 u. 1894. Neben Dignitären, Kathedralkanonikern u. ä. war der Offizial zur Übernahme päpstlicher Delegationen befähigt, nicht dagegen die Prioren ohne eigenen

Des Generalvikars Bindung an den Bischof ist enger als die des Offizials ; darum nennt er sich stets Generalvikar « des Bischofs N. N. von Konstanz » [1], und nicht wie der Offizial « der Kurie von Konstanz » [2].

An Rang steht der Offizial unter dem Generalvikar, was in der Reihenfolge bei der Prozession zum Ausdruck kam, die anläßlich der Synode Friedrichs II. von Zollern (1435 Mai 30 — Juni 1) gehalten wurde [3].

IV. Die Gehilfen des Offizials

Es ist selbstverständlich, daß dem Offizial bei der Fülle der ihm obliegenden Geschäfte außer den schon früher (Heft 3, S. 184) genannten rechtskundigen Beratern, die die Urteilsfindung erleichtern halfen, *Hilfskräfte* zur Erledigung bestimmter Aufgaben vonnöten waren [4].

Von diesen ist zuerst zu nennen der *Insiegler*. Er hatte für die sorgfältige Besiegelung der Urkunden sowie für die gewissenhafte Aufbewahrung des Siegels zu sorgen, um dessen mißbräuchliche Benützung zu verhindern. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts sind auch ihre Namen überliefert [5].

In ihren Wohnungen fanden gelegentlich Rechtshandlungen des Offizials statt [6]. Der Insiegler Johann Lidringer wurde sogar 1439 (oder später) zum Stellvertreter des abwesenden Generalvikars bestellt [7],

Konvent und die etwaigen Landoffiziale, die für einen Teil der Diözese bestellt und dem officialis principalis unterstellt waren (c. 2, Clem. 1, 2 u. c. 11 in VI° 1, 3). Vgl. Heft 3, S. 183 Anm. 4.

[1] z. B. 1362 Februar 13 : Otto de Rinegg, vicarius rev. Hainrici episcopi Const. in spiritualibus generalis omnibus ... cum salute (Ulm. UB II 2 nr. 623 p. 558) ; 1454 Juli 30 : Nos Nicolaus Gundelfinger lic. in decretis, vicarius rev. Heinrici ... episcopi Const. (Geschichtsfreund 17, 1861, S. 276) ; 1514 März 23 : Vicarius rev. in Chr. patris ac dom. Hugonis ... episcopi Const. in spirit. generalis (l. c. S. 71).

[2] Siehe die früheren Anmerkungen.

[3] Dem Bischof folgte sein Weihbischof, diesem der Generalvikar mag. Kaspar, diesem der Offizial mag. Nikolaus von Gundelfingen, der spätere Generalvikar (Reg. Ep. Const. III nr. 9661).

[4] Die Kanzlei- und Prozeßordnung Bischof Marquards von Randeck vom Ende des Jahres 1406 (Kopialbuch 1491 GLA Karlsruhe, fol. 56-70), die ich wegen Kriegssicherungsmaßnahmen erst vor kurzem einsehen konnte, bringt keine neuen Erkenntnisse über Stellung und Aufgabenkreis dieser Hilfskräfte. Ich hoffe, diese Ordnung und besonders die in ihr enthaltenen wichtigen Formulare für die Verhängung kirchlicher Strafen demnächst veröffentlichen zu können.

[5] Reg. Ep. Const. Register p. 519.

[6] 1342 April 16 : in domo habitationis Friderici sigilliferi curie Const. (l. c. III nr. 4635).

[7] l. c. IV nr. 10192. Das von Rieder (l. c.) angegebene Datum ist irrig.

während für gewöhnlich der Offizial dessen Stellvertretung übernahm [1]. Die Bedeutung der Stellung des Insieglers kann man daraus ermessen, daß nach den Wahlkapitulationen von 1496 seine Ernennung geradeso wie die des Generalvikars und des Offizials nur mit Zustimmung des Domkapitels erfolgen sollte [2].

Nächst dem Insiegler war der wichigste Gehilfe des Offizials der *Notar*. Er hatte alle Prozeßhandlungen (Ladungen, Streiteinlassung, Zeugenaussagen, Urteil, Einsprüche usw.) schriftlich niederzulegen und gegebenenfalls Abschriften der Akten anzufertigen. Seine Hinzuziehung zum Prozeß war durch das vierte Laterankonzil (1215) vorgeschrieben, und diese Vorschrift wurde in die Dekretalensammlung Gregors IX. aufgenommen [3]. Es sollte, wenn möglich, ein *öffentlicher* Notar sein, sonst sollten andere geeignete Männer bestellt werden [4]. Da die öffentlichen Notare bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts in Konstanz fehlten (s. S. 272), wird sich der Offizial der bischöflichen Schreiber bedient haben [5]. Ferner verlangte die Ausfertigung der vielen Urkunden der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Mithilfe geeigneter Schreibkräfte. Diese Notare oder Geheimsekretäre des Offizials waren auf ihr Amt vereidigt, was sie gewöhnlich in den Urkunden zum Ausdruck bringen [6]. Als öffentliche Notare nahmen sie auch selbständig Parteierklärungen entgegen und beurkundeten sie [7]. Meist waren sie Kleriker.

Zum bischöflichen Gericht gehört auch der Amtsanwalt, der bei allen streitigen Prozessen *öffentlichen* Charakters, auch bei Strafklagen die kirchlichen Interessen zu wahren hat. Er kann auch von sich aus

[1] l. c. IV nr. 12552 u. 14132.

[2] Vgl. Heft 3, S. 179. 1462 Dezember 3 steht er in der Zeugenliste nach dem Generalvikar und dem Offizial (l. c. IV nr. 12616).

[3] c. 11, X 2, 19.

[4] Statuimus, ut tam in ordinario iudicio quam extraordinario iudex semper adhibeat aut publicum, si potest habere, personam aut *duos* viros idoneos, qui fideliter universa iudicii acta conscribant (c. 11, X 2, 19).

[5] 1276 August 8 nennt sich ein gewisser Heinrich des Bischofs Rudolf « notarius publicus et iuratus » (Reg. Ep. Const. I nr. 2420).

[6] z. B. 1376 Johann Walker von Schaffhausen und Johann Binder ... öffentliche kaiserliche Notare und geschworene Schreiber des Officials (l. c. II nr. 6393) ; 1392 September 7 : publicus imperiali auctoritate et curie Const. ac pref. dom. officialis scriba juratus (St. Gall. UB IV nr. 2041 p. 431) ; 1544 März 13 : ego Albrecht ... sacris apostolica et imperiali auctoritate publicus et curie Constant. collateralis notarius et scriba juratus (Thurg. UB III nr. 566 p. 401).

[7] z. B. die Einlegung einer Berufung (Reg. Ep. Const. IV nr. 11502), Bestellung (l. c. IV nr. 12295) oder Zurückziehung von Prozeßstellvertretern (l. c. IV nr. 10897), Einverständnis mit dem bisher ausgesetzten Gehalt (l. c. IV nr. 12549) u. ä.

Klage erheben. Erst für das 15. Jahrhundert lassen sich Amtsanwälte in Konstanz nachweisen.

In einer Zeugenliste wird 1442 Januar 19 Kaspar Lingg « causarum curie Const. promotor » genannt [1], 1461 März 28 erhebt der procurator fisci Heinrich Lochbühler — an anderer Stelle in derselben Prozeßsache heißt er promotor fisci — Anklage gegen einen Geistlichen [2], 1472 Dezember 18 wird dem Jakob Guttenberg, Amtsanwalt für Strafsachen der Konstanzer Kurie [3], vom Papste das Recht zuerkannt, gegen einen Domherrn die Strafklage zu erheben [4]. Daß aus dem 14. Jahrhundert Amtsanwälte nicht bekannt sind, dürfte sich daraus erklären, daß aus dieser Zeit kaum Akten über Prozesse, bei denen ihre Anwesenheit erforderlich ist, erhalten sind.

Schließlich sind noch zu den ordentlichen Gehilfen die *Prozeßstellvertreter* (procuratores) [5] und die *Prozeßbeistände* (advocati) zu rechnen. Wenn sie auch zunächst von den Parteien und in deren Interesse bestellt sind, so helfen sie doch eine ordentliche Prozeßführung erleichtern. Deshalb *auch* ist ihre Mitwirkung früher [6] und heute [7] gefordert oder gewünscht.

Neben diesen ordentlichen Gehilfen bestellte sich der Offizial auch *außer*ordentliche, und zwar vor allem *Untersuchungs*richter, die, wie so häufig, nicht nur für den Einzelfall [8], sondern für *dauernd* ernannt wurden. Es konnten ihnen nun alle Arten der bei der Konstanzer Kurie anstehenden Prozeßsachen zur Untersuchung übertragen werden [9] oder eine bestimmte Art, z. B. Ehesachen [10].

[1] Reg. Ep. Const. IV nr. 10579.

[2] Vgl. S. 263 Anm. 6.

[3] Promotor negociorum criminalium curie ep. Const. (l. c. IV nr. 13988) ; 1468 wird er procurator fisci ac curie nostre genannt und zum bischöflichen Kollektor bestellt (l. c. IV nr. 13361).

[4] l. c. IV nr. 13988.

[5] In den Reg. Ep. Const. irrig mit « Pfleger » übersetzt.

[6] 1375 Juli 18 verbietet Bischof Heinrich v. Brandis in Übereinstimmung mit der Dekretale Bonifaz' VIII. « Statutum » (c. 11 in VI° 1, 3) seinen delegierten Richtern an Orten, wo es keine Rechtsbeistände gibt, Gericht zu halten (l. c. II nr. 6339).

[7] Die Eheprozeßordnung der Heiligen Sakramentenkongregation vom 15. August 1936 wünscht sie dringend (AAS 28 p. 323 s.).

[8] Siehe oben Heft 3, S. 180 f., ferner Reg. Ep. Const. II nr. 6701.

[9] Mag. Konrad von Tengen ist nachweislich von 1351 bis 1361 examinator causarum curie Constantiensis generalis (l. c. II nr. 5588, 5640 und Nachtrag nr. 215).

[10] So heißt 1427 Januar 28 der öffentliche kaiserliche Notar Johannes Gut, Priester des Konstanzer Bistums : causarum matrimonialium commissarius gene-

Die *Bezahlung* dieser Gerichtsbeamten erfolgte in der Hauptsache aus den Gerichtsgebühren, die nach festen Taxen erhoben wurden [1]. Daß die Einnahmen aus diesen Gebühren recht bedeutend gewesen sein müssen, erhellt allein schon aus der Tatsache, daß Bischof Burkhard von Hewen zur Abtragung der Schulden seines Bistums auf die Gefälle des *Siegels des Offizialats* und des Generalvikariats ein Darlehen aufnehmen konnte [2].

ANHANG

Ernennungsurkunde des Nikolaus Gundelfinger zum Generalvikar von Konstanz [3]

13. Oktober 1438

Commissio vicariatus et officialatus simul

Heinricus dei et apostolice sedis gratia episcopus Constantiensis venerabili nobis in Christo sincero dilecto magistro Nicolao Gundelfinger in decretis licentiato preposito ecclesie sancti Michaelis Beronensis nostre Constantiensis diocesis salutem in omnium salvatore. Mandata nostra efficatius gerimus, si, ubi nos interesse non possumus, nostra per eum, cui precipimus, representatur auctoritas. Quam ob rem domino durum verbum enuntiante ... quod sanguis subditorum de manibus requiritur suorum prelatorum circa divine gregis nobis crediti custodiam sollicitis excitati vigiliis, virum iustum potentem opere et sermone, cui nostra impertiremur onera, eligere curavimus. Et quia ex transacta ... vita didicimus, quod de subsequenti conversatione tua presumimus attendentes, quod personam tuam dominus scientiarum earum munere et circumspectionis gratia insignivit humeris tuis fortitudinis robur adiciendo, ut ad laudem sui nominis onera gravia supportes plenamque de tuis meritis fiduciam obtinentes. Te in nostris civitate et diocesi Constantiensi ... presentium

ralis (l. c. III nr. 9164), 1445 Anton Etterlin : Kommissar der Ehesachen für Schaffhausen (l. c. IV nr. 11004), desgl. 1446 Thomas Griff für Ulm (l. c. IV nr. 11101).

[1] Vgl. Heft 3, S. 188. Der *bischöfliche* Notar erhielt außerdem 1327 aus den fructus primi anni des Abtes von Einsiedeln zwei Mark Silbers, während der Offizial drei Mark erhielt (l. c. III nr. 4109).

[2] 1389 Juli 24 (l. c. III nr. 7215) ; ähnlich 1422 Januar 10 (l. c. III nr. 8910).

[3] Orig. im Stadtarchiv zu Konstanz, Konzeptbuch Y, p. 191 s. Über die Datierung s. S. 264. Der Vermerk in der Überschrift « et officialatus simul » ist nachträglich mit blasserer Tinte hinzugefügt worden. Herrn Stadtarchivar Dr. Feger sei für seine frdl. Auskunft hierüber auch an dieser Stelle verbindlicher Dank gesagt. Besonderen Dank schulde ich aber Herrn Stadtarchivdirektor Dr. Hefele in Freiburg i. Br., der mir bei der Lesung der schwer lesbaren Handschrift wertvolle Dienste leistete.

tenore facimus, constituimus, ordinamus vicarium in spiritualibus generalem. Dantes et concedentes tibi plenam et liberam potestatem et mandatum speciale auctoritate nostra ordinaria omnes et singulas causas tam eclesiasticas spirituales quam civiles et criminales presentes futuras ceptas et non ceptas tam inter clericos quam laicos civitatis et diocesis nostrarum Constant[iensium] exortas hactenus et inantea emergendas quomodolibet in futurum cum suis emergentiis, incidentiis, dependentiis et connexis audiendi, examinandi, diffiniendi et fine debito terminandi decretum et auctoritatem iudiciaria interponendi super excessibus et criminibus tam clericorum quam laicorum ad forum ecclesiasticum de iure vel consuetudine spectantibus inquirendi et eorum quemlibet excedentem corrigendi, capiendi et incarcerandi, emendandi, puniendi et a beneficio ac dignitate destituendi et privandi, mulctandi et canones, cum tibi videatur, in quantum nobis illud a iure permittitur, mittigandi et eciam confessiones quarumcumque personarum ecclesiasticarum et secularium in casibus nobis a iure permissis eciam quovismodo auctoritati nostre reservatis audiendi, absolvendi, penas iniungendi salutares, ab excommunicacione super violencia manum iniectione in clericos vel religiosos a canone et quolibet alio modo inflicto, ubi tamen a iure hoc nobis concessum dinoscitur, absolvendi et alii vel aliis, si expediret, absolucionem huiusmodi committendi ac quolibet casu nobis a iure permisso cum omnibus nostris subditis dispensandi ad quecumque beneficia ecclesiastica cum cura vel sine cura nobis seu tibi nostro nomine presentatos pro tempore admittendi, instituendi, investiendi et eciam repellendi. Resignaciones beneficiorum quorumcumque simpliciter vel ex causa permutationis recipiendi, admittendi [1] auctorizandi, proficiendi et approbandi, beneficiatosque a suis beneficiis ... ammovendi, privandi, destituendi et deponendi, contra quoscumque clericos et laicos ac personas ecclesiasticas in casibus et causis nobis a iure permissis procedendi ... et censura ecclesiastica compellendi, statuta et ordinaciones racionales in ecclesiis et capellis nostre diocesis ferenda et edenda ac prelatos ... ad ecclesias, monasteria et prelaturas electos et assumptos confirmandi et indulgencias rite concessas a sede apostolica vel aliunde approbandi et vice nostra illis consentiendi ... refutandi et repellendi et generaliter omnia et singula alia faciendi, gerendi et exercendi, que ad huiusmodi vicariatus officium in spiritualibus pertinere noscuntur et que hactenus per vicarios pro tempore in spiritualibus Constantienses expediri consueverunt, etiamsi mandatum exigant magis speciale maioraque fuerunt superius expressatis. Nos enim sententias, acta, gesta et processus per te rite latas, factas et habitas ratas et gratas habere volumus et promittimus auctore domino inviolabiliter observare presentium per tenorem, precipientes nichilominus et mandantes omnibus et singulis subditis nostris in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena, quam in rebelles canonica trium dierum monicione premissa ferimus in hiis scriptis, quatenus ipsi et eorum quilibet te tamquam nostrum et ecclesie nostre vicarium in spiritualibus generalem

[1] Hier ist ein Wort ausradiert.

suscipiant et admittant tibique tamquam vicario nostro huiusmodi pareant, obediant et intendant efficaciter, prout nobis de premissis et eorum occasione intendere et obedire tenentur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum hiis litteris est appensum. Datum et actum in opido nostro Keiserstul anno Domini M°CCCC°XXXVIII mensis octobris die XIII, indictione prima.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 124

1. Abschnitt: **Geschichte des Offizialats** 126

§ 1. Erstes Auftreten der Offiziale in Konstanz 126
§ 2. Die Gründe für die Einführung des Offizialats in Konstanz 140
§ 3. Befestigung der Einrichtung des Offizialsgerichts 161
§ 4. Kampf um die Besetzung des Offizialats 175

2. Abschnitt: **Der Rechtsinhalt des Offizialats** 180

I. RECHTSSTELLUNG DES OFFIZIALS
II. AUFGABEN DES OFFIZIALS

1. Kap. *Der Offizial als Inhaber der streitigen Gerichtsbarkeit* . . . 182
§ 1. Zuständigkeit und Verfahrensart bei Zivilprozessen 182
§ 2. Vollstreckung der Urteile 186
§ 3. Zuständigkeit des Offizials in Ehesachen 187

2. Kap. *Der Offizial als Inhaber der Straf- und Disziplinargewalt* 257
§ 1. Seine Gewalt über die Laien 257
§ 2. Seine Gewalt über die Geistlichen 261

3. Kap. *Der Offizial als Inhaber der freiwilligen Gerichtsbarkeit* . . 265
§ 1. Gründe für die Übertragung von Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit an den Offizial 265
§ 2. Das Offizialat als Besiegelungs- und Beurkundungsstelle . 267
§ 3. Das Offizialat als Beglaubigungsstelle 272
§ 4. Die Tätigkeit des Offizials beim Abschluß von Rechtsgeschäften 274
1. Die vor dem Offizial getätigten Geschäfte zur Sicherung der Eigentums- und Schuldverhältnisse 275
2. Die Mitwirkung des Offizials bei Verfügungen von Todes wegen 284

III. DAS VERHÄLTNIS VON OFFIZIAL UND GENERALVIKAR
IV. DIE GEHILFEN DES OFFIZIALS

Anhang: *Ernennungsurkunde des Generalvikars Nikolaus Gundelfinger* 294